

AAU cresson
ambiances
architectures
urbanités



Atmosphären als Ressource von Partizipation und Quartiersentwicklung

Expertise im Auftrag des vhw – Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung

Rainer Kazig

August 2018

Dr. Rainer Kazig
UMR Ambiances – Architectures – Urbanités / CRESSON
École d'Architecture de Grenoble
60, avenue de Constantine BP 2636
F-38036 Grenoble cedex 2

Tel: +33 (0)4 76 69 83 75
Fax: +33 (0)4 76 69 83 73
Mail: rainer.kazig@grenoble.archi.fr
Web: <http://aau.archi.fr/equipe/kazig-rainer/>

Gliederung

1	Einführung	2
1.1	Ziel der Untersuchung	2
1.2	Methodische Grundlage	4
1.3	Aufbau des Berichts	4
2	Der Atmosphärenbegriff	5
2.1	Grundlegendes	5
2.2	Effekte von Atmosphären auf subjektiver Ebene	6
2.3	Zum Determinismus von Atmosphären	9
2.4	Maßstäblichkeit und Zeitlichkeit von Atmosphären	10
2.5	Raumzentrierte versus themenzentrierte Atmosphärenforschung	11
3	Der Einfluss von Atmosphären auf die Entwicklung des Images von Quartieren	12
3.1	Die Bedeutung von Images für die Raumentwicklung	12
3.2	Das Zusammenspiel von Atmosphären und Images	13
3.3	Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie	15
3.4	Zwischenfazit	15
4	Die Bedeutung von Stimmungen für die Quartiersentwicklung und ihre Beziehung zu Atmosphären	16
4.1	Stimmungsbegriff: Grundverständnis und Unterschiede zum Atmosphären- und Emotionsbegriff	16
4.2	Die Beeinflussbarkeit kollektiv geteilter Stimmungen	18
4.3	Die zivilgesellschaftliche Bedeutung von Stimmungen	19
4.4	Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie	21
4.5	Zwischenfazit	24
5	Die Bedeutung von Atmosphären für die Entwicklung von zivilgesellschaftlichem Engagement im und für das Quartier	25
5.1	Ansätze zur Verbindung von Affekten, Alltagsleben und zivilgesellschaftlichem Engagement	25
5.2	Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie	28
5.3	Zwischenfazit	29
6	Fazit und Ausblick	30
	Literatur	31

„Given the utter ubiquity of affect as a vital element of cities, its shading of almost every urban activity with different hues that we all recognize, you would think that the affective register would form a large part of the study of cities – but you would be wrong.“ (Thrift 2004, 57)

1 Einführung

Das vorangehende Zitat aus der Einleitung eines viel zitierten Aufsatzes des Geographen Nigel Thrift aus dem Jahr 2004 weist auf den Widerspruch zwischen der allgegenwärtigen Bedeutung von Affekten für die Ausführung städtischer Aktivitäten und der überraschenden Ausblendung dieser Zusammenhänge in der Stadtforschung hin. Heute, vierzehn Jahre nach der Veröffentlichung dieses Aufsatzes, der in der angelsächsischen Diskussion als ein zentraler Beitrag auf dem Weg zur Beachtung von Affekten in den Sozial- und Kulturwissenschaften angesehen werden kann, beginnt sich dieser Widerspruch langsam aufzulösen. Getragen von Begriffen wie Affekt, Atmosphäre, Stimmung, Erleben oder Emotion hat sich in den Sozial- und Kulturwissenschaften – und darin eingeschlossen die Stadtforschung – in zunehmendem Maß die Einsicht verbreitet, dass gegenwärtige Gesellschaften ohne eine adäquate Berücksichtigung der affektiven Dimension nur unzureichend verstanden werden können. Die Forschung zu Affekten, zu Atmosphären und Stimmungen, zu raumbezogenen Emotionen und zum Erleben von Räumen erfahren derzeit einen Aufschwung, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Einige Autoren sprechen sogar einem „Affective Turn“ (bspw. Hoggett/Thompson 2012) oder „Emotional Turn“ (bspw. Lemmings/Brooks 2014). Er verspricht das in dem Zitat angesprochene Defizit zu beheben und zu einem weniger rationalistischen Verständnis von Gesellschaft und Stadt beziehungsweise von sozialen und politischen Prozessen beizutragen. In diese Entwicklung, reiht sich die vorliegende Studie zur Bedeutung von Atmosphären als Ressource von Partizipation und Quartiersentwicklung ein.

1.1 Ziel der Untersuchung

Die Expertise ist auf Grundlage des Eindrucks entstanden, dass Atmosphären auch sinnvoll mit Fragen der Quartiersentwicklung bzw. Frage nach der Entstehung von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement auf der Ebene des Quartiers verbunden werden kann. Dieser Eindruck begründet sich in der Überlegung, dass die Wirkmächtigkeit von Atmosphären, die in der deutschsprachigen Stadtforschung bisher überwiegend in Arbeiten zur Aufenthaltsqualität oder Zugänglichkeit konkreter öffentlicher Räume untersucht wurde, nicht zwangsläufig auf dieses Feld beschränkt werden muss, sondern – in Einklang mit dem Zitat von Thrift – durchaus auch für andere Problemstellung angenommen werden kann. Gestützt wurde diese Überlegung von jüngeren Publikationen zur Einkaufsstättenwahl (Kazig 2012a; 2013) und einem explorativen Forschungsprojekt zum kreativen Arbeiten

(<http://aau.archi.fr/contrat-de-recherche/les-ambiances-des-ressources-pour-le-travail-creatif/>), in denen Atmosphären als Ressource für die Realisierung von Tätigkeiten analysiert wurden und die damit grundsätzlich die Bedeutung von Atmosphären für die Dynamisierung alltäglicher Aktivitäten und sozialer Prozessen gezeigt haben.

Da in der akademischen Diskussion die Anwendung des Atmosphärenbegriffs auf die Themenfelder der Quartiersentwicklung, der Partizipation und des bürgerschaftlichen Engagements auf Quartiersebene noch nicht erfolgt ist, verfolgt die Expertise das Ziel die Sinnhaftigkeit einer Übertragung, die Anschlussfähigkeit auf einer konzeptionellen Ebene sowie die Möglichkeiten einer empirischen Untersuchung des angenommenen Zusammenhangs zu prüfen. Darüber hinaus stellt sie auch die Frage nach der Relevanz der Thematik. Diese übergeordneten Ziele der Expertise werden entlang von drei Teilfragestellungen bearbeitet. Sie erschienen in den Vorüberlegungen zur Konkretisierung der Thematik in konzeptioneller Hinsicht bzw. mit Blick auf die Interessen des vhw als besonders vielversprechend.

Die erste Teilfragestellung geht der Frage nach der **Bedeutung von Atmosphären für die Entwicklung des Images von Quartieren** nach. Sie baut grundsätzlich auf der Bedeutung von Images für die Raumentwicklung auf und wendet sich der bisher noch nicht beleuchteten Rolle von Atmosphären für die Entstehung und Entwicklung von Images zu. Im Unterschied zu den beiden weiteren Fragestellungen stehen hier quartiersfremde Personen im Mittelpunkt des Interesses.

Mit der zweiten Fragestellung werden **Atmosphären in Ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Stimmungen** im Quartier untersucht. Stimmungen – verstanden als eher stabile affektive Zustände einer Person oder einer Gruppe von Personen – können für die Quartiersentwicklung insofern von Belang sein, als mit einer Stimmung eine gewisse Verhaltensorientierung vorgegeben wird: Aus einer hoffnungslosen Stimmung heraus beispielsweise wird sich kaum jemand auf ein zivilgesellschaftliches Engagement einlassen, auf Grundlage einer euphorischen Stimmung hingegen schon eher. Wenn Stimmungen grundsätzlich als relevant für die Entwicklung von Quartieren angesehen werden können, stellt sich die Frage nach ihrer Entstehung und Beeinflussbarkeit. Da Atmosphären als ein Einflussfaktor auf den affektiven Zustand angesehen werden, wirft sich die Frage auf, ob und in welcher Weise Stimmungen grundsätzlich über Atmosphären im Quartier verankert sind.

In einer ähnlichen Ausrichtung ist auch die dritte Problemstellung der Expertise gelagert. Sie bezieht sich unmittelbar auf Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement von Bewohnern im und für das Quartier. Getragen von der Beobachtung, dass bürgerschaftliches Engagement und Partizipation in verschiedenen Quartieren sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können, stellt sich hier die grundsätzliche Frage, ob und in welcher Weise **Atmosphären**

hierbei von Belang sind und **als Ressource zivilgesellschaftlichen Engagements im und für das Quartier** betrachtet werden können.

1.2 Methodische Grundlage

Die Expertise baut auf einer Auswertung deutsch-, englisch- und französischsprachiger Literatur zu der Thematik auf. Auf der einen Seite bezieht sich die Literaturlauswertung auf Forschung zu Atmosphären und angrenzenden Begriffen wie Affekten, Stimmungen, Leiblichkeit oder Emotionen. Auf der anderen Seite wurde Literatur zu den Themenfeldern gesichtet, an die der Atmosphärenbegriff angeschlossen werden soll. Für die erste Achse der Expertise handelt es sich um Literatur im Themenfeld räumlicher Images sowie um Arbeiten zu Stadt- und Regionalmarketing, für die zweite Achse um Literatur zu der der Atmosphärenforschung nahstehenden Forschung zu Stimmungen. Für die Bearbeitung der dritten Problemstellung war Literaturlauswertung von der Herausforderung begleitet, Ansätze der Thematisierung von Partizipation zu finden, deren konzeptionelle Ausrichtung grundsätzlich für eine Verbindung mit dem Atmosphärenbegriff offen und geeignet ist. Hier haben sich nach längerer Suche verschiedene Ansätze jüngerer Ursprungs aufgetan, die als „vermittelnde Konzepte“ fungieren können, um die Sinnhaftigkeit und empirische Umsetzbarkeit von Untersuchungen zur Rolle von Atmosphären als Ressource zivilgesellschaftlichen Engagements im und für das Quartier diskutieren zu können. Auch für die zweite Achse der Expertise hat sich im Verlauf der Recherche ein vermittelndes Konzept aufgetan.

Für jede der drei Achsen der Expertise wurden zunächst auf konzeptioneller Ebene die Sinnhaftigkeit der Problemstellung sowie die Anschlussfähigkeit des Atmosphärenbegriffs untersucht. Zudem wurden mögliche Forschungsdesigns entwickelt, auf deren Basis mit empirischen Untersuchungen die jeweilige Problemstellung untersucht werden kann. Dieser Schritt ist notwendig, da die Atmosphärenforschung in empirischer Ausrichtung noch in ihren Anfängen steckt. Die Frage nach der Möglichkeit der Integration des Atmosphärenbegriffs in die Forschung zu Partizipation, zivilgesellschaftlichem Engagement und Quartiersentwicklung stellt sich deshalb auch auf der methodischen Ebene und kann nur dann als gegeben angesehen werden, wenn sich für die drei Problemstellungen realisierbare Forschungsdesigns abzeichnen.

1.3 Aufbau des Berichts

Der Bericht ist neben der Einführung in fünf Kapitel gegliedert. Das folgende zweite Kapitel ist dem Atmosphärenbegriff gewidmet. Es liefert eine ausführliche Auseinandersetzung mit verschiedenen konzeptionellen Dimensionen des Atmosphärenbegriffs und bildet die Basis für die Diskussion der drei Teilfragestellungen/Achsen der Expertise. Daran anschließend werden in drei Kapiteln die Ergebnisse für die drei Teilfragestellungen vorgestellt. Jedes dieser drei

Kapitel enthält neben der konzeptionellen Diskussion wie bereits angedeutet auch Überlegungen zur empirischen Umsetzbarkeit in konkrete empirische Untersuchungen. Sie enden mit einer Bewertung der Problemstellung als künftiges Forschungsthema des vhw. Im letzten Kapitel der Expertise werden die drei Forschungsperspektiven zueinander in Beziehung gesetzt und abschließend in ihrer möglichen Bedeutung bewertet.

2 Der Atmosphärenbegriff

2.1 Grundlegendes

Der Atmosphärenbegriff, der im Kern dieser Expertise steht, findet in der deutschsprachigen Diskussion seit Mitte der 1990er Jahre vermehrt Beachtung. Zuerst überwiegend in der Philosophie diskutiert (Böhme 1995; 2001; Hauskeller 1995), hat er in den vergangenen Jahren seinen Platz in der Geographie (Hasse 2002a; Kazig 2007) sowie in anderen Sozial- und Kulturwissenschaften (bspw. Goetz/Graupner 2007; Pfaller/Wiesse 2018) gefunden. Im internationalen Kontext hat die Entwicklung des Forschungsfeldes eine etwas anderen Verlauf genommen, gleichwohl auch hier eine Ausweitung und Disziplinen übergreifende Etablierung des Forschungsfeldes zu beobachten ist. Die frankophone Atmosphärenforschung ist – unter dem Begriff „Ambiances“ – in interdisziplinärer Ausrichtung weitgehend auf architektonische und städtebauliche Problemstellungen fokussiert. Deshalb nimmt sie stärker die baulich-materielle Dimension von Atmosphären in den Blick. Zudem ist sie von Beginn an durch eine starke empirische Ausrichtung charakterisiert (Amphoux/Chelkoff/Thibaud 2004). In der anglophonen, überwiegend angelsächsisch geprägte Diskussion hat sich das Interesse an Atmosphären im Rahmen der seit der Jahrtausendwende an Bedeutung gewinnenden Forschung zu Affekten entwickelt, die überwiegend auf Arbeiten des französischen Philosophen Deleuze aufbauen (Anderson 2014). Ihr Interesse an dem Atmosphärenbegriff begründet sich darin, dass Atmosphären – hier als „affective atmospheres“ bezeichnet – als Begriff angesehen werden, um an bestimmte Orte gebundene kollektiv empfundene Affekte verstehen zu können. Anders als die französische und auch die deutschsprachige Diskussion, in der Atmosphären überwiegend in Verbindung mit kleinräumigen gebauten oder sozialen Situationen und Orten diskutiert werden, zieht die angelsächsische Forschung auch großräumige oder sogar eher zeitlich als räumlich begrenzte Atmosphären in Betracht (Adey et al. 2013). Diese Ausführungen zu den spezifischen Entwicklungen der Atmosphärenforschung in verschiedenen Sprachräumen deuten an, dass sich im Detail durchaus unterschiedliche Verständnisse hinter dem Atmosphärenbegriff verbergen. Auch in der deutschsprachigen Atmosphärenforschung bestehen Nuancierungen im Verständnis des

Begriffs, sodass insgesamt nicht von einem einheitlichen Begriffsverständnis ausgegangen werden kann. Auf die hier nur angedeuteten Nuancierungen wird im Folgenden nicht weiter explizit eingegangen. Vielmehr wird in der Expertise auf Aspekte des Atmosphärenbegriffs aus durchaus unterschiedlichen Denkrichtungen zurückgegriffen, insofern sie sich nicht gegenseitig ausschließen. Geleitet ist dieses Vorgehen von der forschungspraktischen Überlegung, eine möglichst vielversprechende und breite Grundlage für die Entwicklung empirisch umsetzbarer Forschungsprojekte zum Zusammenspiel von Atmosphären mit Partizipation, bürgerschaftlichem Engagement und Quartiersentwicklung entlang der angesprochenen Achsen zu schaffen.

Im Zentrum des Atmosphärenbegriffs steht die Vorstellung, dass der Mensch in gewissem Grad elastisch und wandelbar ist und sich in seinem Befinden infolge der sinnlich erfahrbaren Qualitäten seiner unmittelbaren Umgebung verändern kann. In Anlehnung an den Literaturwissenschaftler Gumbrecht (2003) kann man auch sehr treffend von „Präsenzeffekten“ sprechen, die das momentane Befinden eines Menschen betreffen und gegebenenfalls verändern. Insofern kann man Atmosphären auch als auf der affektiven Ebene wirksame Kräfte verstehen. Als Grundlage der Möglichkeit, dass Atmosphären entsprechende Effekte ausüben können, ist die sinnliche Begabtheit des Menschen anzusehen, in deren Folge er permanent mit der unmittelbaren Umgebung in Verbindung steht. Die sinnliche Dimension des Atmosphärenbegriffs ist allerdings nicht mit dem Begriff des Wahrnehmens, sondern treffender mit dem Begriff des Empfindens zu beschreiben (Kazig 2007, 170), auch wenn im Alltag vielfach vom Wahrnehmen von Atmosphären gesprochen wird. Mit dem Begriff des Empfindens wird die angesprochene Idee eines *mit der umgebenden Welt Seins* ausgedrückt, wobei der Empfindende nicht nur sich selbst, sondern auch seine Umgebung und sich in und mit seiner Umgebung erlebt. Verdeutlichen lässt sich dieser Zusammenhang am Beispiel der Atmosphäre eines fröhlichen, ausgelassenen Straßenfestes, das man nicht nur um sich herum als ausgelassen erlebt, sondern auch an sich spürt und in das man in gewisser Weise hineingezogen wird.

2.2 Effekte von Atmosphären auf subjektiver Ebene

Um auf subjektiver Ebene die Effekte von Atmosphären zu verstehen, ist es in einem ersten Schritt hilfreich verschiedene Dimensionen des Befindens zu unterscheiden, die von Atmosphären berührt und durch sie verändert werden können. Hierbei handelt es sich in erster Linie um eine analytische Unterscheidung, die hilfreich ist, um in empirischen Studien die Effekte von Atmosphären erfassen zu können. Zwischen den im Folgenden weiter erläuterten Dimensionen der Emotionen, Modi der Aufmerksamkeit und Gestik bestehen jedoch enge Verbindungen, so dass sich in konkreten Situationen vielfach gemeinsam verändern. Zudem tragen Atmosphären dazu bei, eine Situation zu vereinheitlichen.

Insbesondere in der deutschsprachigen Diskussion werden die Effekte von Atmosphären in überwiegend auf der Ebene der Emotionen diskutiert und veranschaulicht (Hauskeller 1995, 13ff; Hasse 2002a, 20ff; Schmitz 2009). Wie oben am Beispiel eines Straßenfestes veranschaulicht beruht der Effekt in der Übertragung der Qualität der Atmosphäre einer Situation oder eines Ortes auf eine Person, die sich in diese Situation oder an diesen Ort begibt. Die Fröhlichkeit des Straßenfestes überträgt sich auf diese Person, sie wird von der Atmosphäre des Ortes gewissermaßen angesteckt.

Atmosphären können das subjektive Befinden auch auf der Ebene der Aufmerksamkeit berühren. Hiermit ist nicht in erster Linie gemeint, dass sie die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt lenken, sondern dass sie den Modus der Aufmerksamkeit beeinflussen, in dem sich ein Mensch befindet. Am Beispiel der Atmosphären eines Platzes in Bonn konnte beispielsweise gezeigt werden, wie die Untersuchungspersonen auf einem Teil des Platzes zu Zeiten geringen Passantenaufkommens und der Präsenz dort erlaubter Radfahrer in den Modus einer „sichernden Aufmerksamkeit“ gelangen (Kazig 2008, 154f). Die sichernde Aufmerksamkeit geht mit einer erhöhten Anspannung und einem visuellen und auditiven Prüfen der Umgebung auf eventuell sich nähernde Verkehrsteilnehmer einher, um das Risiko eines möglichen Zusammenstoßes mit Fahrradfahrern oder dem zu diesem Zeitpunkt auch vorhandenen Lieferverkehr zu vermeiden. Ganz systematisch wird ein entsprechender Modus der Aufmerksamkeit in Shared Spaces erzeugt, in denen sich unterschiedliche Kategorien von Verkehrsteilnehmern (Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer) eine Verkehrsfläche teilen und nur unfallfrei fortbewegen können, wenn sie alle eine entsprechende sichernde Aufmerksamkeit einnehmen.

Insbesondere Jean-Paul Thibaud (2003) hat die motorische Dimension der Effekte von Atmosphären und Ihre Bedeutung für die Handlungsfähigkeit des Menschen hervorgehoben. Den Einfluss von Atmosphären sieht Thibaud in erster Linie darin, dass Atmosphären die Art der Ausführung von Handlungen beeinflussen. In diesem Sinn kann sich beispielsweise die Form des Gehens in Abhängigkeit von den Atmosphären öffentlicher Räume verändern. Die Atmosphäre eines Ortes kann aber auch dazu beitragen, die Ausführung einer bestimmten Handlung systematisch zu erleichtern oder erschweren, wie es beispielsweise für Einkaufsatmosphären untersucht wurde (Kazig 2013). Insbesondere diese Dimension der Effekte von Atmosphären ist hilfreich, um zu verstehen, wieso sie grundsätzlich als ein Faktor für zivilgesellschaftliches Engagement im und für das Quartier fungieren können. In ähnlicher Weise, wie unterschiedliche Atmosphären das Einkaufen an bestimmten Orten erleichtern und an anderen Orten erschweren, ist vorstellbar, dass spezifische Atmosphären in verschiedenen Quartieren zivilgesellschaftliches Engagement in dem Quartier eher erleichtern oder erschweren.

Anhand der motorischen Dimension von Atmosphären wird zudem deutlich, dass die Effekte von Atmosphären sowohl unbewusst erfolgen als auch bewusst wahrgenommen werden können. Die Bedeutung bewusst erlebter Atmosphären konnte anlässlich einer Untersuchung zu Einkaufsatmosphären verdeutlicht werden (Kazig 2013). Dabei wurde erkennbar, wie bewusst erlebte atmosphärische Qualitäten bei der Wahl von Einkaufsorten Berücksichtigung finden. Der angesprochene Einfluss von Atmosphären auf den Bewegungsstil dürfte allerdings in vielen Fällen unbemerkt bleiben bzw. allenfalls peripher registriert werden.

Thibaud (2003) hat einen weiteren Effekt von Atmosphären herausgestellt, den er als das Vereinheitlichen einer Situation beschrieben hat. Situationen versteht Thibaud (2003, 283) mit Bezug auf Dewey als „Grundeinheiten aller Arten von Erfahrung“ oder als „erfahrene umgebende Welt“. Atmosphären tragen nach den Überlegungen von Thibaud dazu bei, dass wir einen Ort oder eine Umgebung nicht als eine Ansammlung von Objekten oder Ereignissen wahrnehmen, sondern als ein kontextuelles Ganzes erleben. Atmosphären stellen in diesem Zusammenhang ein Medium dar, das uns weitgehend auf einer vorreflexiven Ebene die Qualität einer Situation vermittelt. Diese Qualität der Situation wird eher intuitiv empfunden als rationell erfasst und bleibt begrifflich oft vage. Dieser Effekt von Atmosphären spiegelt sich in der empirischen Forschung zu alltäglich erlebten Atmosphären darin wider, dass viele Gesprächspartner sehr wohl angeben können, dass sie die atmosphärische Qualität eines Ortes durchaus bewusst erleben ohne allerdings in der Lage zu sein, die Qualität präzise bezeichnen zu können. Vielfach wird in entsprechenden Passagen der Gespräche dann davon gesprochen, dass bestimmte Orte oder Situationen *irgendwie* anders und durchaus in relevanter Weise anders sind, ohne dass die spezifische atmosphärische Qualität genauer bestimmt werden kann. Für die Expertise ist diese Charakteristik von Atmosphären von erheblicher Bedeutung. Sie stellt noch deutlicher als zuvor bereits angesprochen wurde heraus, dass Atmosphären zwar in schwer beschreibbarer aber in jedem Fall in deutlich spürbarer Weise die Qualität eines Ortes vermitteln. Übertragen auf die Thematik der Expertise kann man davon sprechen, dass Atmosphären in spürbarer Weise die Qualität eines Quartiers vermitteln. Vor dem Hintergrund der baulichen, funktionalen und sozialen Verschiedenheit von Quartieren kann man davon ausgehen, dass diese durch sehr unterschiedliche atmosphärische Qualitäten gekennzeichnet sind. Diese Beschreibung von Atmosphären als gespürte Qualitäten von Quartieren macht auf andere Weise den oben angesprochen Zusammenhang plausibel, dass die Atmosphäre eines Quartiers in spezifischer Weise die Handlungsbereitschaft im oder für das Quartier beeinflussen und Atmosphären insofern grundsätzlich als eine Ressource für die Partizipation im Quartier angesehen werden können.

2.3 Zum Determinismus von Atmosphären

In der Literatur zum Atmosphärenbegriff wird der Frage des Determinismus von Atmosphären nur wenig Platz eingeräumt. Vielfach sind Verdeutlichungen beziehungsweise Resultate empirischer Atmosphärenforschung zur Wirkmächtigkeit von Atmosphären derart dargestellt, als würden sie bei allen Menschen gleichermaßen ausgeprägte Effekte hervorrufen. Ohne die Möglichkeit kollektiv geteilten Empfindens von Atmosphären grundsätzlich infrage zu stellen, soll hier ausdrücklich betont werden, dass sie keinesfalls als deterministisch gedacht werden dürfen. Sie sind vielmehr als relational zu verstehen, das heißt als sich dynamisch zwischen Subjekt und Umgebung entwickelnd. Hierfür lassen sich verschiedene Argumente anführen. An erster Stelle ist der Einfluss der Sozialisation auf das Empfinden von Atmosphären zu nennen, auf deren Bedeutung Martina Löw (2001, 208ff) mit Nachdruck hingewiesen hat. Entsprechend ihrer Sozialisation sind Menschen unterschiedlich dispositioniert Atmosphären zu erleben. Eine weitere Größe, die grundsätzlich die Disposition für das Empfinden von Atmosphären beeinflusst, ist die individuelle sinnliche Begabung. Menschen mit eingeschränkten sinnlichen Fähigkeiten verfügen grundsätzlich über andere Voraussetzungen Atmosphären zu empfinden als Menschen, die nicht entsprechend eingeschränkt sind. Dieser Zusammenhang kommt insbesondere bei architektonischen oder städtebaulichen Atmosphären zum Tragen und betrifft beispielsweise die Zugänglichkeit öffentlicher Räume (Thomas 2005) oder das Empfinden der akustischen Qualität von Räumen.

Darüber hinaus hat das subjektive Befinden oder – anders gesagt – die augenblickliche Verfassung einen Einfluss auf das Empfinden von Atmosphären. Sie verändert die Bereitschaft für eine Atmosphäre empfänglich zu sein bzw. sich auf eine Atmosphäre einzulassen. Die Verfassung wird auf der einen Seite von dem affektiven Zustand beeinflusst, in dem man sich befindet. In diesem Sinn führt Böhme (2001, 48) aus, dass man aus einer traurigen Stimmung heraus nur schwer von einer fröhlichen Atmosphäre angesteckt werden kann, in die man gerät. Die Verfassung wird aber auch von der Aktivität beeinflusst, der jemand an einem Ort nachgeht. Die Atmosphäre eines Platzes wird von einem Radfahrer mit großer Wahrscheinlichkeit anders empfunden als von einem Fußgänger, von einem Flaneur anders als von einer Person, die eilig einen Zug erreichen muss.

Ungeachtet dieser Argumente für ein differenziertes Empfinden ist die Vorstellung von an einem Ort ähnlich empfundener Atmosphären nicht grundsätzlich abzulehnen. Denn wenn man die Ähnlichkeit von Sozialisation und sinnlicher Begabung in den Vordergrund rückt, lassen sie sich als Gründe für ein ähnliches Empfinden von Atmosphären ansehen. Letztendlich handelt es sich um eine nur empirisch zu klärende Frage, in welchem Maß Atmosphären an einem bestimmten Ort ähnlich oder unterschiedlich empfunden werden. Für die Expertise sind diese Überlegungen wichtig, um dem Risiko einer Vereinheitlichung möglicher Effekte

von Atmosphären auf Quartiersbewohner oder quartiersfremde Personen zu entgehen und jederzeit die mögliche Bedeutung sozialer und kultureller Differenzierungen mitzudenken.

2.4 Maßstäblichkeit und Zeitlichkeit von Atmosphären

Atmosphären im Sinn von stadträumlichen Atmosphären manifestieren sich immer in situ an einem konkreten Ort. Insbesondere im Sinn von baulichen oder architektonischen Atmosphären erscheinen sie als ein ausgesprochen kleinräumiges Phänomen, das sich innerhalb weniger Meter wandeln kann, wie Chelkoff und Thibaud (1997) am Beispiel des Raums unter der Pyramide des Louvre in Paris deutlich gemacht haben. Hält man sich jedoch das zuvor angesprochene Verständnis von Atmosphären als gespürte Qualität von Orten vor Augen, lässt sich der Atmosphärenbegriff auch auf größere Räume übertagen. Es lässt sich durchaus sinnvoll von der Atmosphäre eines Quartiers oder der Atmosphäre einer Stadt (Thomas/Thibaud 2004) sprechen, die im Sinn der gespürten Qualität an verschiedenen Orten des Quartiers oder der Stadt ähnlich sein kann. Einen interessanten Beitrag in dieser Richtung haben Escher u.a. (2016) geliefert, deren Untersuchung zur Atmosphäre von Kreuzfahrten bewusst auf die Totalität von Kreuzfahrten abzielt und von einer detaillierten Analyse spezifischer kleinräumiger oder an bestimmte Ereignisse gebundene Atmosphären auf dem Schiff oder bei Ausflügen an Land absieht. In welcher Maßstäblichkeit Atmosphären betrachtet werden, hängt letztendlich von der verfolgten Problemstellung ab. Es ist mit Blick auf die Problemstellung der Expertise also durchaus sinnvoll von der Atmosphäre von Quartieren auszugehen. Alternativ kann die atmosphärische Qualität von Quartieren auch dahingehend gedacht werden, dass sie in unterschiedlichem Maß mit atmosphärisch intensiven Situationen oder Orten ausgestattet sind, die mit Bezug auf Partizipation, bürgerschaftlichem Engagement und Quartiersentwicklung von Belang sind.

Atmosphären gelten als ein ephemeres, in ihrer Stabilität fragiles und damit in ihrer zeitlichen Ausdehnung begrenztes Phänomen. Die fröhliche und gesellige Atmosphäre auf einem Platz kann beispielsweise durch einen lautstarken Streit zwischen zwei Personen innerhalb weniger Sekunden verändert werden. Und sie stellt sich auch nach dem Ende des Streits nicht sofort wieder in gleicher Weise wie zuvor ein, weil der Streit auch über den Augenblick des Streits hinausgehend die Befindlichkeit der auf dem Platz anwesenden Personen berührt und sich die gespürte Qualität des Platzes dadurch nicht in gleicher Weise entfalten kann. Neben außergewöhnlichen Ereignissen werden Atmosphären insbesondere von tendenziell regelhaft verlaufenden Veränderungen der sinnlichen Qualität von Orten oder Situationen beeinflusst. Die sinnliche Qualität städtischer Räume verändert sich in tageszeitlichen, wöchentlichen und jahreszeitlichen Rhythmen. Dabei kommen sowohl natürlich bedingte Veränderungen als auch soziale Rhythmen des Lebens in der Stadt zu tragen (Wunderlich 2014). Die Atmosphären eines Platzes im Winter unterscheiden sich beispielsweise gegenüber der im Sommer nicht

nur wegen veränderter Temperatur, Lichtverhältnisse und Vegetation auf dem Platz, sondern sicherlich auch infolge sich mit den Jahreszeiten wandelnder Aktivitäten im öffentlichen Raum. Auf Grund der Regelmäßigkeit der Veränderungen treten bestimmte sinnliche Konfiguration regelmäßig und systematisch an bestimmten Orten auf, so dass man trotz des zeitlich wenig stabilen Charakters von Atmosphären von typischen Atmosphären städtischer Räume (wie auch anderer Räume und Situationen) sprechen kann (Kazig 2008). Die in einer Untersuchung zu den Atmosphären eines städtischen Platzes in Bonn herausgearbeitet gemeinschaftliche Atmosphäre (ders., 156f), die sich in der unmittelbaren Nähe einer gut besuchten Caféterrasse ausbreitet, ist nur zu bestimmten Zeiten als Qualität eines Teils des Platzes spürbar (im Sommer nachmittags, wenn bei gutem Wetter die Terrasse des Cafés sehr gut besetzt ist). Als typische Atmosphäre dürfte sie zu den spezifischen Zeiten nicht nur auf dem Bonner Platz, sondern bei ähnlichen sozialen und materiellen Rahmenbedingungen auch auf anderen Plätzen erfahrbar sein.

Für die Expertise ist diese Idee der Rhythmik der sinnlichen Qualität städtischer Räume in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Auf der einen Seite macht sie deutlich, dass Atmosphären trotz ihres ephemeren Charakters in städtischen Räumen mit gewisser Regelmäßigkeit erlebt werden können und insofern mit ihren Effekten von nachhaltigerer Bedeutung sein können. Auf der anderen Seite leitet sich hieraus der Hinweis ab, in empirischen Arbeiten explizit die Rhythmik von Quartieren zu berücksichtigen.

2.5 Raumzentrierte versus themenzentrierte Atmosphärenforschung

Mit Blick auf die Einordnung der Problemstellung der Expertise in das Feld der Atmosphärenforschung soll abschließend in diesem Abschnitt eine in der bisherigen Diskussion kaum etablierte Differenzierung von Perspektiven der Atmosphärenforschung in eine an erster Stelle raumzentrierte auf der einen und in eine an erster Stelle themenzentrierte Atmosphärenforschung auf der anderen Seite vorgenommen werden.

In der hier als raumzentriert bezeichneten Forschung steht die Frage nach den *Atmosphären* von spezifischen Räumen und ihren Effekten im Fokus. In Anlehnung an einen Teil des Titels einer jüngeren Publikation von Jürgen Hasse (2014) kann man diese Forschungsperspektive als die Frage danach „Was Räume mit uns machen“ charakterisieren. Dieser Orientierung kann beispielsweise die Forschung zur Atmosphäre der Drosselgasse (Hasse 2002b), den Atmosphären des Mainzer Hauptbahnhofs (Wucherpfennig 2008) oder den Atmosphären des Bottlerplatzes in Bonn (Kazig 2008) zuordnen. Viele Arbeiten mit dieser Orientierung untersuchen die Atmosphären öffentlicher oder halböffentlicher Räume. Ihr Interesse bezieht sich schwerpunktmäßig auf die atmosphärischen Qualitäten beim Aufenthalt oder bei der Mobilität in diesen Räumen, ohne dass dabei die Bedeutung der atmosphärischen Effekte

jenseits davon für andere Aktivitäten oder Lebensbereiche wie beispielsweise Arbeiten, Einkaufen oder eben auch zivilgesellschaftliches Engagement in den Blick genommen wird. Die hier als themenzentriert bezeichnete Forschungsrichtung ist wesentlich geringer entwickelt und nimmt im gesamten Feld der Atmosphärenforschung nur einen sehr kleinen Raum ein. Sie setzt zunächst nicht an einem spezifischen Raum an, sondern fragt nach der Bedeutung und dem Erleben von Atmosphären im Kontext bestimmter Aktivitäten. Diese Forschungsperspektive werden Atmosphären als *Atmosphären für* etwas untersucht. Dieser Perspektive lässt sich beispielsweise die Forschung zu Einkaufsatmosphären zuordnen (Kazig 2012a; 2013), die die Frage nach der Berücksichtigung von Atmosphären als Ressource für Shoppingaktivitäten stellt und deren Rolle bei der Wahl von Einkaufsorten untersucht. Ihr kann auch der theoretische Beitrag von Simon Runkel (2018) zugerechnet werden, der die Bedeutung von Atmosphären für Protestbewegungen analysiert.

Die vorgenommene Unterscheidung darf keinesfalls als Differenzierung von zwei kategorial verschiedenen Arten der Atmosphärenforschung angesehen werden. Die Problemstellung der Expertise betrachtet Atmosphären aus beiden Perspektiven, indem mit Bezug auf (konkrete) Quartiere einerseits eine raumbezogene Sichtweise nahegelegt wird, während auf der anderen Seite mit dem Bezug zu Imageentwicklung, Partizipation und bürgerschaftlichem Engagement eine eindeutige Themenzentrierung besteht. Da die beiden Forschungsperspektiven in der empirischen Forschung überwiegend mit spezifischen Forschungsdesigns einhergehen (die raumzentrierte Perspektive eher mit in situ Experimenten, die themenzentrierte Perspektive stärker mit themenzentrierten Interviews oder ethnographischen Methoden und einem geringeren Fokus auf die materielle Seite), besteht die Herausforderung für konkrete empirische Untersuchungen zur Thematik der Expertise darin Forschungsdesigns zu entwickeln, mit denen sowohl die materielle Seite der Erzeugung von Atmosphären als auch die Seite der atmosphärischen Effekte auf der subjektiven Seite hinreichend genau und differenziert erfasst werden.

3 Der Einfluss von Atmosphären auf die Entwicklung des Images von Quartieren

3.1 Die Bedeutung von Images für die Raumentwicklung

Die Auseinandersetzung mit Images und deren Rolle für die Raumentwicklung hat ihren Anfang in den 1970er Jahren. Sie ist in Verbindung mit der Ausbreitung wahrnehmungsgeographischer Ansätze entstanden, die die Bedeutung von Raumvorstellungen für raumbezogene Entscheidungen und Aktivitäten in die akademische

Diskussion eingeführt haben (Wießner 1978). Die wahrnehmungsgeographischen Ansätze brechen mit dem Bild eines vollständig informierten Menschen und gehen davon aus, dass raumbezogene Entscheidungen und Aktivitäten auf der Grundlage von räumlichen Vorstellungen oder Images erfolgen. Im Fokus der wahrnehmungsgeographischen Arbeiten standen dabei insbesondere Entscheidungen der Wahl eines Wohnstandortes, Ausbildungsortes oder Unternehmensstandortes. Die Beschäftigung mit räumlichen Images war von Beginn an auch von einer anwendungsbezogenen Orientierung geprägt, indem die Pflege oder Gestaltung eines Images als Instrument von Stadt- oder Regionalentwicklung verstanden wurden (Ganser 1970).

Die Entwicklung von Stadt- und Regionalmarketing im Verlauf der 1990er hat einen neuen Rahmen für die Auseinandersetzung mit lokalen oder regionalen Images geschaffen. Im Zuge dieser Entwicklung wird systematisch zwischen Binnen- und Außenimage unterschieden (Steinführer/Kabisch 2004). Mit der Übertagung von Marketinglogiken auf die Stadt- und Regionalpolitik hat sich die Imageentwicklung als ein Marketinginstrument etabliert (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2011). Sie zielt darauf ab, das Bild eines Raumes zu verbessern, so dass sich auf Grundlage des gewandelten Bildes eine positive Entwicklung einstellen kann. Nachdem sich die akademische und praktische Diskussion zur Imageentwicklung zuerst auf die Ebene von Städten oder Regionen bezogen hat, kommt sie inzwischen auch auf der Quartiersebene zum Einsatz (Johansson/Cornebise 2010; Fasselt/Zimmer-Hegmann 2014; Masuda/Bookman 2018). Getragen von einer Marketingsprache wird heute von Neighbourhood Branding gesprochen. Von Interesse ist das Neighbourhood Branding sowohl im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Quartiere als auch im Kontext einer sozialen Stadtpolitik, die an der Entwicklung von Problemgebieten in der Stadt interessiert ist. Für die Problemstellung diese Expertise ist insbesondere das zuletzt genannte Anwendungsfeld von Belang.

3.2 Das Zusammenspiel von Atmosphären und Images

In einer angewandten Orientierung steht die Frage nach den Möglichkeiten der bewussten Beeinflussung und der systematischen Entwicklung und Veränderung der Images von Quartieren im Vordergrund. In der bisherigen Diskussion zeichnen sich drei Ansatzpunkte ab (Fasselt/Zimmer-Hegmann 2014, 274; Helbrecht 2006): (1) die Veränderung des Erscheinungsbildes eines Quartiers, (2) die Realisierung von Events im Quartier sowie (3) die kommunikative Beeinflussung des Vorstellungsinhaltes von einem Quartier. Die drei Ansatzpunkte zielen darauf ab, dass sich entweder infolge der medialen Vermittlung oder der Erfahrungen bei einem Besuch vor Ort (1 und 2) eine Veränderung des Images einstellt. Mit der zuletzt genannten Möglichkeit eines Besuches vor Ort gelangen Atmosphären als mögliche Ressource für die Entwicklung der Images von Quartieren in den Blick.

In der Atmosphärenforschung wurden räumlichen Images beziehungsweise der Beziehung zwischen Atmosphären und räumlichen Images bisher kaum Beachtung geschenkt. Dieses Defizit ist in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass sich die Atmosphärenforschung in Teilen in Abgrenzung zu einer auf Zeichen, Bilder und Bedeutungen fokussierten philosophischen Ästhetik (vgl. Böhme 2001, 30) bzw. zu einer in semiotischer oder diskursanalytischer Tradition stehenden Stadtforschung entwickelt hat. Mögliche Beziehungen zwischen dem Empfinden von Präsenzeffekten an einem Ort und der Verbindung dieses Empfindens mit dem Image dieses Ortes wurden deshalb von vielen Autoren ausgeblendet. Trotz dieser dominierenden Entwicklung werden sowohl auf theoretischer Ebene als auch in empirischen Arbeiten bei einigen Autoren Bezüge hergestellt.

In der Auseinandersetzung mit Affekten besteht auf einer konzeptionellen Ebene die Annahme, dass Affekte durchaus an der Stiftung von Bedeutungen beteiligt sein können (von Scheve/Berg 2018). Bezogen auf Atmosphären diskutiert Ulber (2017, 45ff) ausführlich, dass und wie Atmosphären bemerkt, bewusst erlebt und zum Gegenstand der Reflektion werden können. Auch Hasse hat in einer auf dem Atmosphärenbegriff von Schmitz aufbauenden Fallstudie zu Atmosphären der Drosselgasse sowohl im konzeptionellen als auch im empirischen Teil der Studie deutlich gemacht, dass das Erleben von Atmosphären von „deutendem Denken“ (Hasse 2002b, 80) begleitet ist und folglich auch auf der Ebene von Images effektiv werden kann. Von diesem Verständnis ist auch die Untersuchung von Kerz (2017, 336ff) zum Living-History-Museum in Colonial Williamsburg (Virginia, USA) geprägt, die in dem empirischen Teil ihrer Arbeit aufzeigt, wie Atmosphären mit der Konstruktion von Wissen verbunden sind.

Atmosphären führen allerdings nicht zwangsläufig zu Reflektionen. Wie oben (2.2) bei der Diskussion von Effekten von Atmosphären angesprochen wurde, können sie durchaus allein im vorbewussten Bereich wirksam sein. Es bedarf also einer gewissen Intensität, damit eine Atmosphäre bewusst erlebt wird und zum Ausgangspunkt von Reflektionen über das eigene Befinden und den Ort des Befindens werden kann. Die beiden angesprochenen Fallstudien von Hasse (2002b) und Kerz (2017) haben sich auf Orte bezogen, für die eine höhere atmosphärische Intensität angenommen werden kann, die in öffentlichen Räumen nicht unbedingt gegeben ist. Neben der Intensität von Atmosphären beeinflusst auch das Wissen über einen Ort das Erleben der Atmosphären. Die Begegnung mit einem Ort erfolgt nie aus einer neutralen Position heraus. Bestehendes Wissen oder vorhandene Vorstellungen von einem Ort beeinflussen die subjektive Disposition bei einem Besuch dieses Ortes und schaffen insofern spezifische Voraussetzungen für mögliche Effekte der Atmosphären auf das Image des Ortes anlässlich einer Begegnung mit dem jeweiligen Ort.

Die vorausgehenden Überlegungen konnten die Sinnhaftigkeit verdeutlichen der Fragestellung nachzugehen, ob und in welcher Weise Atmosphären, die bei einmaligen oder

gelegentlichen Besuche in einem Quartier empfunden werden, das persönliche Image von Quartier berühren und gegebenenfalls sogar seine Veränderung anregen. Diese Möglichkeit wurde jüngst auch in einem Beitrag zum Prozess des Neighbourhood Branding angesprochen (Masuda/Bookman 2018, 172), allerdings ohne Bezug auf konkrete empirische Untersuchungen.

3.3 Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie

Um die mögliche Dynamik von Images bei Besuchern eines Quartiers zu verstehen, gilt es ein Forschungsdesign zu entwickeln, mit dem sowohl das bestehende Image vor dem Besuch im Quartier als auch dessen eventueller Wandel anlässlich der Begegnung mit dem Quartier erfasst werden kann. Ein Multimethoden-Design bestehend aus der Kombination von Interviews mit einem in-situ Experiment erlaubt diesen Zusammenhang zu erfassen.

Die Anwendung eines experimentellen Untersuchungsdesigns zum Erheben der Atmosphären ist aus forschungspraktischen Gründen sinnvoll. Es ermöglicht, Besucher systematisch mit bewusst ausgewählten Orten, Situationen oder Zeiten im Quartier zu konfrontieren und der Bedeutung ihrer atmosphärischen Qualität auf die Spur zu kommen. Das in-situ Experiment könnte sinnvoll in Form kommentierter Parcours durchgeführt werden, die sich als Methode zur Erhebung von Atmosphären beim Gehen bewährt haben (Thibaud 2001; Kazig 2007). Die Methode wird insofern der Tatsache gerecht, dass öffentliche Räume vielfach im Gehen sowie auf spezifischen Wegen erfahren werden. Zudem erlaubt das experimentelle Untersuchungsdesign die materielle Seite der Atmosphären systematisch zu erfassen.

Das Image vor und nach dem Besuch kann entweder mit standardisierten Fragebögen zu räumlichen Images oder mit themenzentrierten Interviews erfasst werden. Dabei sollten die Interviews oder Gespräche in einem Abstand von ein paar Tagen gegenüber dem Besuch erfolgen, um einen unmittelbaren Einfluss der vorausgehenden Interviews/Gespräche auf das Erleben beziehungsweise der Erhebung des Erlebens auf die nachfolgenden Interviews/Gespräche zu vermeiden. Durch den Vergleich der Interviews der beiden Zeitpunkte lässt sich eine mögliche Veränderung des Images charakterisieren. Die Art der Veränderung des Images kann schließlich mit den erlebten Atmosphären in Bezug gesetzt werden, um Hypothesen hinsichtlich der atmosphärischen Qualitäten zu formulieren, die zu einer Veränderung des Images des Quartiers beitragen.

3.4 Zwischenfazit

Die Frage nach der Bedeutung von Atmosphären für die Entwicklung raumbezogener Images eröffnet der Atmosphärenforschung ein bisher nicht systematisch bearbeitetes Forschungsfeld. Ganz grundsätzlich lädt sie dazu ein, intensiver über den Zusammenhang zwischen Affekten und Bedeutungen nachzudenken, dem bisher in der Forschung wenig

Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Insofern ist die Problemstellung dieser ersten Achse der Thematik aus Sicht der Atmosphärenforschung von erheblichem Interesse. Gleiches kann auch für die Forschung zu raumbezogenen Images behauptet werden. Die Berücksichtigung von Atmosphären erweitert dieses traditionelle Forschungsfeld um eine auch für angewandte Problemstellungen relevante Facette.

Für den vhw ist die Problemstellung dieser ersten Achse sehr gut an das Forschungsfeld „Quartiersentwicklung“ anschlussfähig. Sie ist nicht nur aus einer rein wissenschaftlichen, sondern auch aus einer anwendungsbezogenen Sicht von Interesse. Bei der Frage nach der Bedeutung von Atmosphären für die Entwicklung von Images steht allerdings trotz der grundsätzlichen Bedeutung dieser Thematik ein sehr spezifischer Aspekt der Quartiersentwicklung im Fokus. Aus diesem Grund hat die Problemstellung – zumal sie keine der weiteren Forschungsfelder des vhw berührt – sicherlich nur ein begrenztes Potenzial, die Sichtbarkeit des vhw als Akteur einer anwendungsbezogenen Stadtforschung zu profilieren und zu stärken.

4. Die Bedeutung von Stimmungen für die Quartiersentwicklung und ihre Beziehung zu Atmosphären im Quartier

4.1 Der Stimmungsbegriff: Grundverständnis und Unterschiede zum Atmosphären- und Emotionsbegriff

Der Begriff der Stimmung findet sowohl in der Ästhetik (vgl. zum Überblick Gisbertz 2011) als auch in der Psychologie (bspw. Russel 1980), Philosophie und Soziologie (vgl. zu älteren Autoren die Ausführungen bei Henckmann 2007, 57ff, zu jüngeren Forschungen Pfaller/Wiesse 2018) Verwendung, wobei erst in jüngerer Zeit wieder ein verstärktes Interesse an dem Begriff zu verzeichnen ist. Er dient wie der Atmosphärenbegriff der Beschreibung und Analyse der affektiven Dimension des Sozialen und Gesellschaftlichen. In der Alltagssprache werden Atmosphären und Stimmungen häufig synonym verwendet (Henckmann 2007, 45). Auch in der wissenschaftlichen Diskussion erfolgt bei einigen Autoren keine systematische Unterscheidung der beiden Begriffe (vgl. dazu bspw. Rosa 2016, 633ff). Eine Unterscheidung zwischen Atmosphären und Stimmungen ist jedoch wichtig und notwendig, um ein konzeptionell differenziertes Verständnis der affektiven Dimension des Sozialen zu erreichen. Wie oben angesprochen wurde, bezieht sich der Atmosphärenbegriff auf Präsenzeffekte, die von der Umgebung auf das Befinden einer Person ausgehen. Mit Stimmung wird hingegen der affektive Zustand einer Person bezeichnet (Fuchs 2013, 23). Der Stimmungsbegriff ähnelt damit dem Emotionsbegriff, der sich ebenfalls auf affektive Zustände von Menschen bezieht,

unterscheidet sich von ihnen jedoch in einigen wichtigen Punkten (ders., 24ff). Ein zentrales Kennzeichen von Stimmungen ist ihr anhaltender Charakter und ihre geringe Dynamik (Schramm 2005, 20), während Emotionen eher von kurzer Dauer sind. Sie stehen im Unterschied zu Emotionen, die wie beispielsweise Ärger oder Freude bewusst als solche erlebt werden, im Hintergrund des Erlebens. Die weitgehende Ungerichtetheit von Stimmungen ist ein weiteres wichtiges Kennzeichen von Stimmungen, das sie von Emotionen unterscheidet (Bude 2016, 41; Fuchs 2013, 26). Während man sich über bzw. auf etwas freut oder über jemand ärgert, fehlt der Stimmung die Ausrichtung auf eine bestimmte Person, Situation oder einen bestimmten Gegenstand. Als Folge dieser weitgehend fehlenden Gerichtetheit sind Stimmungen im Unterschied zu Emotionen nicht von unmittelbaren impulsiven Handlungen begleitet wie beispielsweise ein ärgerliches Ereignis von einem Wutausbruch. Dennoch haben auch Stimmungen eine Handlungsrelevanz, die mit dem Begriff des dispositionalen Charakters gefasst werden kann (Fuchs 2013, 25). Sie legen nicht nur eine bestimmte Weltsicht nahe, sondern regen darüber hinaus auch zu bestimmten Verhaltensweisen an, während sie andere eher verhindern oder unwahrscheinlich machen. Sehr bildhaft beschreibt Fuchs (2013, 25) dieses Potenzial:

„Stimmungen erschließen also bestimmte Möglichkeitsräume und verschließen andere.“

Insofern haben Stimmungen einen Einfluss auf die Handlungsfähigkeit und -orientierung des Menschen, der erst in jüngerer Zeit in den Sozialwissenschaften wieder an Beachtung gewonnen hat (vgl. bspw. Bude 2016 für die deutschsprachige sowie unter dem Begriff des Affekts Lordon 2013 für die französische und Anderson 2014 für die angelsächsische Diskussion).

Stimmungen sind wie Emotionen zunächst einmal ein auf der Ebene des Individuums zu verortendes Phänomen, was sich beispielsweise in der Äußerung „Ich befinde mich in einer schlechten Stimmung“ verdeutlicht. Der Begriff kann aber auch auf einen anhaltenden kollektiven affektiven Zustand bezogen werden (Bude 2016, 10), womit er auch für Phänomene auf der Meso- oder Makroebene Anwendung findet und für die Problemstellung dieser Achse der Expertise relevant wird. In diesem Sinn wird beispielsweise von der Stimmung in einer Familie, am Arbeitsplatz oder sogar von der Stimmung einer Epoche gesprochen. Die Beispiele verdeutlichen, dass kollektive Stimmungen sehr unterschiedliche Reichweiten aufweisen können und von Kleingruppen wie der Familie bis hin zu Nationalstaaten reichen oder sogar ein staatenübergreifendes Ausmaß annehmen können. Die Vorstellung von kollektiv geteilten Stimmungen ist allerdings dahingehend zu relativieren, dass sich nicht zwangsweise alle Mitglieder der Gruppe oder des Kollektivs in der gleichen Stimmung befinden. Henckmann (2007, 61) hat darauf hingewiesen, dass die Entstehung einer

Stimmung auch vom Typ oder Charakter einer Person beeinflusst ist. Aus diesem Grund muss bei der Auseinandersetzung mit kollektiven Stimmungen – wie bereits für Atmosphären angesprochen – grundsätzlich von einer möglichen Heterogenität und Vielfalt an Stimmungen in einem Kollektiv ausgegangen werden, ohne dass dadurch die Vorstellung einer in gewissem Grad kollektiv geteilten Stimmung grundsätzlich in Frage gestellt wird. Auf die Einflussfaktoren, die zu der Entstehung in gewissem Maß kollektiv geteilten Stimmung beitragen, wird im folgenden Punkt detaillierter eingegangen.

4.2 Die Beeinflussbarkeit kollektiv geteilter Stimmungen

Die Auseinandersetzung mit kollektiven Stimmungen führt direkt zu der Frage nach der Beeinflussbarkeit von Stimmungen. Denn eine kollektiv geteilte Stimmung ist – abgesehen von der Vorstellung, dass sie sich zufällig eingestellt hat – letztendlich nur denkbar, wenn die einzelnen Personen gleichen oder ähnlichen Einflüssen unterliegen, von denen vereinheitlichende Effekte auf deren Stimmung ausgehen. Dabei werden zwei Möglichkeiten unterschieden, wie Stimmungen durch externe Effekte beeinflusst werden können (Fuchs 2013, 26f).

(1) Auf der einen Seite wird der Kontakt mit anderen Menschen angesprochen, über den eine Stimmung übertragen werden kann und der zu einer Dynamik bzw. zu einer Stabilisierung von Stimmungen führen kann. Hält man sich den anhaltenden Charakter und die geringe Dynamik als Kennzeichen von Stimmungen vor Augen, lässt sich gut nachvollziehen wie sich in Institutionen oder Organisationen, die im Vergleich zu ihrer Umgebung durch eine höhere Kontaktdichte (im Sinn von Intensität und Häufigkeit der Kontakte) gekennzeichnet sind, eine kollektiv geteilte Stimmung etablieren kann. Der wiederholte Kontakt mit Menschen, die sich in einer bestimmten Stimmung befinden, kann die eigene Stimmung entsprechend beeinflussen. Ebenso können wiederholte emotionale Erlebnisse in zwischenmenschlichem Kontakt wie beispielsweise die Erfahrung respektlosen Umgangs die eigene Stimmung beeinflussen. In den angesprochenen Fällen ist die kollektiv geteilte Stimmung also durch die Häufigkeit und Intensität der Kontakte nach außen abgegrenzt. Neben der direkten Kommunikation kann für größere Kollektive davon ausgegangen werden, dass auch massenmedial vermittelte Kommunikation Effekte auf Stimmungen hat. Man kann sich beispielsweise vorstellen, dass wiederholte Berichte über die negative Lage in einem Land oder einer Region zu einer Entwicklung einer hoffnungslosen Stimmung in der Bevölkerung beitragen.

(2) Als zweite Möglichkeit wird die Beeinflussung von Stimmungen durch Atmosphären diskutiert. Diese Form der Beeinflussung beruht auf den oben angesprochen Effekten von Atmosphären auf der emotionalen Ebene. Dass Atmosphären nicht nur kurzfristig auf den emotionalen Zustand einer Person einen Einfluss haben, sondern auch längerfristig deren

Stimmung beeinflussen können, ist von verschiedenen Voraussetzungen abhängig. Zunächst einmal muss eine Atmosphäre auf der gleichen Ebene effektiv sein wie die entsprechende Stimmung. Eine spezifische architektonische Atmosphäre beispielsweise wird kaum einen Einfluss auf die optimistische oder pessimistische Grundstimmung einer Person haben. Von der konstruktiven und fröhlichen Atmosphäre einer Besprechung kann hingegen schon ein Einfluss auf die Stimmung der Person ausgehen.

Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt der Beeinflussbarkeit von Stimmungen durch Atmosphären ist die Dichte und damit die Intensität von Atmosphären (Hauskeller 1995, 42). Menschen sind – wie oben bereits angesprochen – immer von Atmosphären umgeben. Vielfach sind die Atmosphären jedoch von geringer Dichte, so dass von ihnen nur marginale Effekte auf das Befinden ausgehen. Als bedeutend für die Entwicklung von Stimmungen sind insbesondere solche Atmosphären mit einer größerer Dichte und Intensität.

Neben der Dichte einer Atmosphäre spielt auch die Dauer oder Häufigkeit eine Rolle, mit der eine Atmosphäre erlebt wird. Wie oben angesprochen haben Atmosphären oft einen ephemeren Charakter und sind durch geringe zeitliche und räumliche Konstanz gekennzeichnet. In einem entsprechenden Fall ist das Potenzial von Atmosphären ausgesprochen gering, einen Effekt auf die Stimmung von Personen ausüben zu können. Atmosphären können allerdings durchaus von größerer zeitlicher Stabilität und räumlicher Ausdehnung sein, bzw. als typische Atmosphären wiederholt an einem Ort auftreten. Unter diesen Voraussetzungen anhaltender oder wiederholter Begegnung mit der weitgehend identischen Atmosphäre eines Ortes oder einer Situation erhöht sich das Potenzial des Einflusses einer Atmosphäre auf die Stimmung der sie erlebenden Personen. Auf der Ebene des Quartiers kann man sich beispielsweise vorstellen, dass ein wiederholter Aufenthalt auf einem zentralen Quartiersplatz, der von der Atmosphäre eines fröhlichen, respektvollen Miteinander geprägt ist, eine zufriedene Stimmung der Bewohner unterstützt, die sich vermehrt auf diesem Platz aufhalten.

Das Wechselspiel zwischen Atmosphären und Stimmungen verläuft allerdings nicht nur in der Richtung, dass Atmosphären Effekte auf Stimmungen haben. Auch eine umgekehrte Beeinflussung ist denkbar. In diesem Sinn kann man sich beispielsweise eine Besprechung vor Augen halten, deren Atmosphäre von der schlechten Stimmung eines Großteils der Teilnehmer geprägt wird.

4.3 Die zivilgesellschaftliche Bedeutung von Stimmungen

In Ergänzung zu den allgemeinen Überlegungen zum Verhältnis von Atmosphären, Stimmungen und Quartiersentwicklung deutet sich mit dem „vermittelnden Konzept“ des sozialen Kapitals eine Perspektive an, die es erlaubt Stimmungen mit zivilgesellschaftlichem Engagement in Beziehung zu setzen. Hierbei ist insbesondere der von Putnam (bspw. 2000)

vertretene Begriff des Sozialkapitals von Interesse. Er versteht Sozialkapital – im Unterschied zu anderen Autoren wie beispielsweise Bourdieu – nicht als ein privates, sondern als ein öffentliches Gut (Evers 2002, 60). Soziales Kapital trägt im Sinn von Putnam dazu bei, nur lose miteinander verbundene Mitglieder der Gesellschaft über die Schaffung eines allgemeinen Vertrauens miteinander zu verbinden. Soziales Kapital hat dabei nicht nur eine sozialintegrative Funktion. Es bildet auch eine Grundlage für bürgergesellschaftliches Engagement und ist insofern für die Problemstellung der Expertise von Belang. Hierbei ist insbesondere die von Putnam vorgenommenen Unterscheidung zwischen „bonding social capital“ und „bridging social capital“ von Bedeutung. Während sich die erstgenannte Form des „bonding“ Kapital auf Verbindungen von Personen mit tendenziell ähnlichem sozialen Hintergrund und ähnlichen Wertvorstellungen innerhalb von Gemeinschaften bezieht, wird die zweitgenannte Form des „bridging“ Kapital auf die Verbindung zwischen Gemeinschaften von Personen mit unterschiedlichen Hintergründen und bezogen (Norris 2002).

Kollektiv geteilte Stimmungen können als eine relevante Einflussgröße für die Entwicklung von beiden Formen von Sozialkapital angesehen werden. Mit ihrem dispositionalen Charakter besitzen sie grundsätzlich das Potenzial, die Entwicklung eines allgemeinen Vertrauens der von einer bestimmten kollektiven Stimmung getragenen Gruppe von Menschen zu unterstützen bzw. zu bremsen. Stimmungen können entsprechend ihrer Ausprägung eher die Entwicklung von „bonding social capital“ oder aber die Entwicklung von „bridging social capital“ fördern. Die Möglichkeit der Ausprägung von Stimmungen, auf der einen Seite eher eine partikularistische beziehungsweise auf der anderen Seite eine eher kollektive Handlungsorientierung zu unterstützen, hat in der Tendenz bereits Hirschmann (1984; zitiert nach Bude 2016, 67ff) herausgestellt, indem er zwei Grundstimmungen unterschieden hat: eine eher Handlungen mit Bezug auf das Gemeinwohl fördernde Grundstimmung auf der einen bzw. eine eher Handlungen mit Bezug auf das Privatwohl fördernde kollektive Grundstimmung auf der anderen Seite. Diese Überlegungen von Hirschmann können in leichter Abwandlung auf Stimmungen in Quartieren übertragen werden. Diese können eher derart ausgeprägt sein, dass sie tendenziell Handlungen bezogen auf das Wohl spezifischer Gruppen im Quartier fördern und damit deren „bonding social capital“ unterstützen oder aber solche Handlungen mit Bezug auf das Wohl des gesamten Quartiers und damit das „bridging social capital“ im Quartier stärken.

Folgt man diesen Überlegungen ist anzunehmen, dass Stimmungen als Einflussgrößen der spezifischen Herausbildung von Sozialkapital im Quartier angesehen werden können. Hält man sich die Beeinflussung von Stimmungen durch spezifisch ausgeprägte Atmosphären im Quartier vor Augen, lässt sich auf einer theoretischen Ebene nachvollziehen, dass Atmosphären und Stimmungen in Quartieren zu spezifischen Ausprägungen des Sozialkapitals

im Quartier beitragen können, die in Folge davon ein unterschiedlich ausgeprägtes zivilgesellschaftliches Engagement aufweisen.

4.4 Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie

Auch für diese Teilfragestellung stellt sich die Frage nach der Möglichkeit der Umsetzung in empirische Forschung. Ausgehend von der Überlegung, dass unterschiedlich ausgeprägtes zivilgesellschaftliches Engagement von atmosphärisch vermittelten Stimmungen im Quartier beeinflusst wird, bieten sich vergleichende Fallstudien von zwei oder mehr Quartieren an, die sich in ihrer sozialstrukturellen Zusammensetzung ähneln und dabei in der Ausprägung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Quartier deutlich unterscheiden. Für jede Fallstudie müssen neben einer Charakterisierung der Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements die kollektiv geteilten Stimmungen im Quartier sowie deren atmosphärische *Anbindung* an das Quartier erhoben werden.

Für die Erhebung der Stimmung bietet sich aufgrund des explorativen Charakters der Fragestellung ein qualitativ dominiertes Vorgehen in Form von problemzentrierten Interviews mit Bewohnern der Quartiere an. Sie zielen darauf ab, das bestehende Stimmungsgefüge sowie Hinweise auf deren atmosphärische Anbindung im Quartier zu rekonstruieren. Ihnen können in einer erster explorativen Phase problemzentrierte Interviews mit *Beobachtern der Quartiersentwicklung* vorausgehen, die infolge ihres Berufs (bspw. Sozialarbeiter, Journalisten, Polizisten) oder ihres politischen bzw. ehrenamtlichen Engagements im und für das Quartier in gewissem Grad über eine Vorstellung über das Befinden im Quartier verfügen. Sie erlauben allerdings lediglich ein Vorstellungsbild von der Stimmung im Quartier bei den Beobachtern zu zeichnen und dringen nicht im eigentlichen Sinn zu der Stimmung im Quartier vor.

Da die Stimmung – wie oben dargestellt – im Unterschied zu Emotionen im Hintergrund stehen und das Erleben des Quartiers tönen bzw. subtile Disposition für das Engagement im bzw. in Bezug auf das Quartier darstellen, können sie von den Bewohnern selbst nur schwierig direkt und explizit angesprochen werden. Die Stimmung auf der individuellen und darauf aufbauend auf der kollektiven Ebene wird sich erst aus der Analyse der Gespräche ergeben, insbesondere indem die Aufmerksamkeit darauf gerichtet wird, *wie* die Bewohner über sich, ihr Leben und ihr Engagement im Quartier sprechen. Für die Auswertung der Gespräche bietet sicherlich auch das von Russel (1980) in der Psychologie entwickelte Circumplex-Modell der Stimmungen (vgl. Abb. 1) eine hilfreiche Interpretationsfolie an.

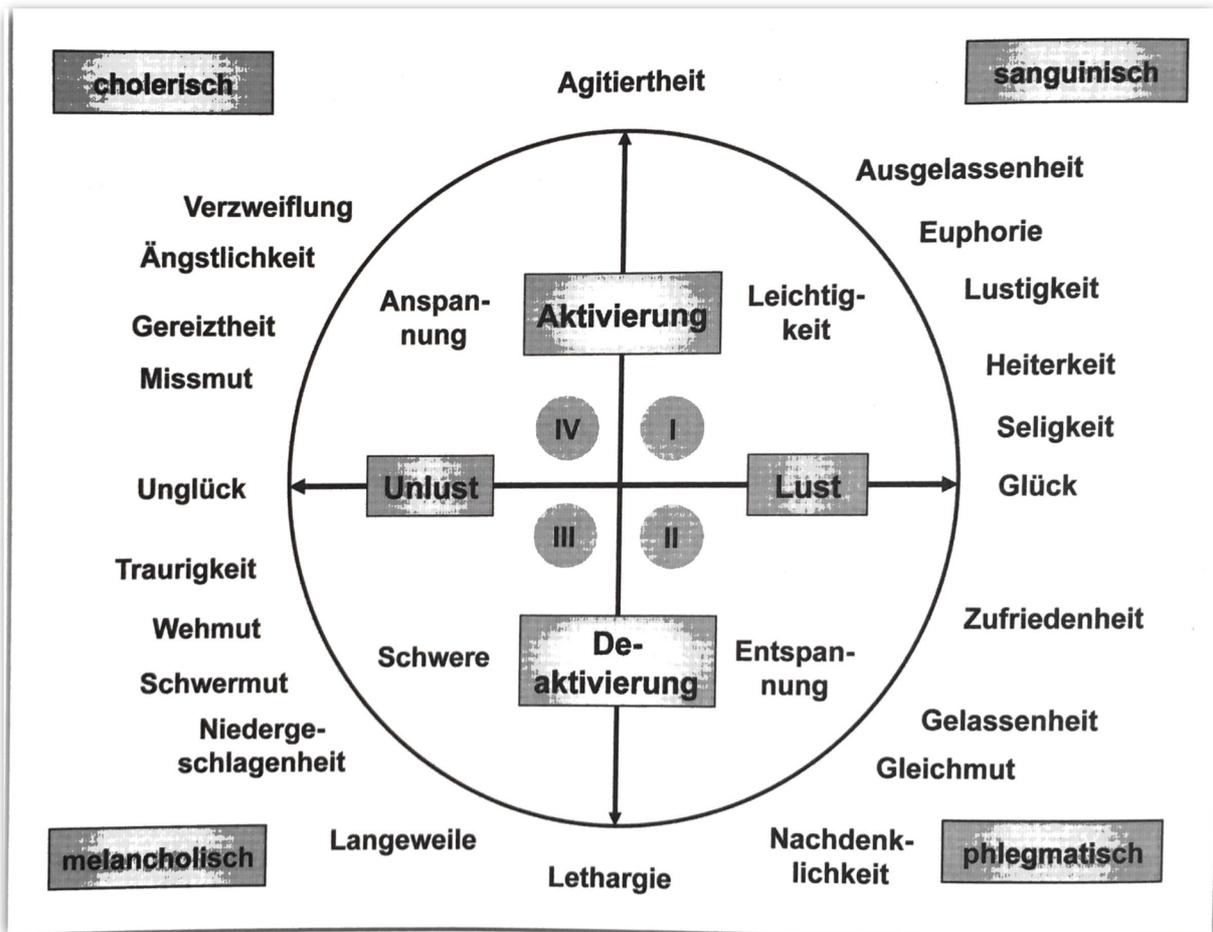


Abb. 1: Das Circumplex-Modell der Stimmungen (Quelle: Fischer 2013, 28)

Zur Kennzeichnung der stimmungsrelevanten Atmosphären gilt es im Quartier die für zivilgesellschaftliches Engagement relevanten Atmosphären zu erfassen im Sinn von Orten und Situationen, in denen ein Quartier als Ort zivilgesellschaftlichen Engagements spürbar in Erscheinung tritt. Getragen wird dieser Ansatz von der Überlegung, dass dieses Erscheinen als eine Art Kraftfeld betrachtet werden kann, von dem die Stimmung beziehungsweise die Stimmungen im Quartier getragen werden. Besonders auf Basis einer vergleichenden Untersuchung von zwei oder mehr Quartieren kann mit einem derartig gestalteten Untersuchungsdesign sichtbar werden, ob beziehungsweise wie Quartiere in spezifischer Weise von entsprechenden Kraftfeldern durchzogen werden. Theoretisch knüpft diese sich in die Tradition einer raumzentrierten Atmosphärenforschung einreihende Perspektive an Überlegungen von Gernot Böhme (2001, 131ff) an, der mit Bezug auf die Erzeugung von Atmosphären den Begriff der Ekstasen verwendet hat. Er bezeichnet mit Ekstasen die Eigenschaft von Dingen, aus sich herauszutreten und auf diese Weise als anwesend spürbar zu werden. Diese Idee der Ekstasen kann man nicht nur für Dinge verwenden, sondern auch auf Ereignisse übertragen. Bezieht man den Begriff der Ekstasen auf die Problemstellung dieser Achse, besteht die Aufgabe der empirischen Arbeit darin, jene Orte und Situationen zu

erfassen, in denen ein Quartier in seiner Qualität Ort als zivilgesellschaftlichen Engagements aus sich heraustritt und als solcher empfunden werden kann. Als Ergebnis dieses Teils der Fallstudie könnte eine neuartige qualitative Kartographie der Ekstasen von Orten und Situationen zivilgesellschaftlichen Engagements entstehen. Das von Kallio (2018, 86) entwickelte Modell zur Systematisierung von Formen politischer Präsenz kann dabei als eine Grundlage dienen, um die Erscheinungsformen des Politischen in ihrer Vielfalt in den Blick zu bekommen und ihrer atmosphärischen Bedeutung erfassen zu können (vgl. Abb. 2).

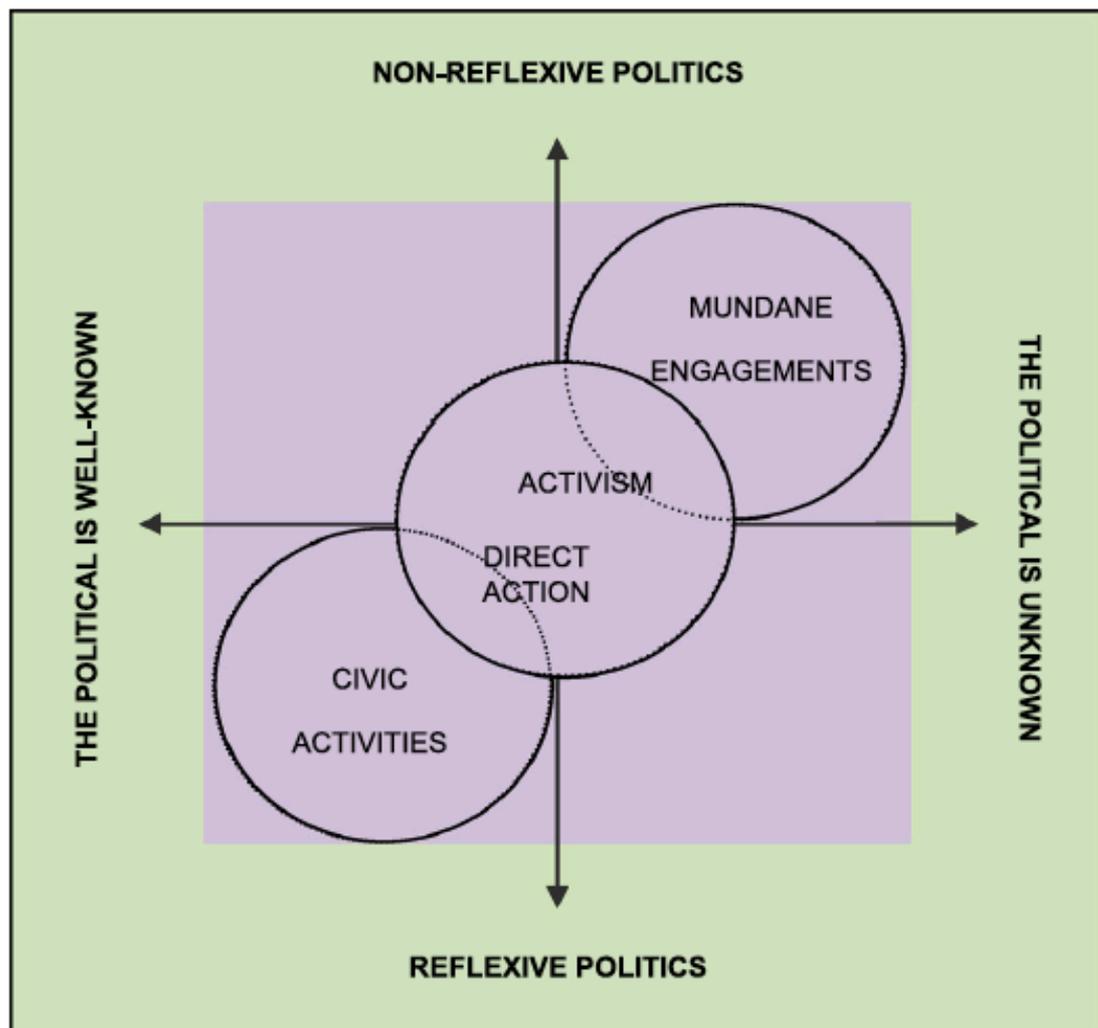


Abb. 2.: Dimensionen und Formen politischer Präsenz (Quelle: Kallio 2018, 86)

Aus der Verbindung dieses Teils der Fallstudie mit den Ergebnissen aus der Erhebung der kollektiven Stimmungen können schließlich Hypothesen über die Zusammenhänge und Dynamiken zwischen Atmosphären, Stimmungen und zivilgesellschaftlichem Engagement formuliert werden. Zudem können für die Quartiere der Fallstudie jene Atmosphären beschrieben und qualifiziert werden, die für die Förderung dieser Dynamik von Belang sind.

4.5 Zwischenfazit

Die Thematik der Stimmungen hat – mit angeregt durch das weit rezipierte Buch von Bude (2016) – derzeit auch außerhalb der Wissenschaft Konjunktur. In wissenschaftlicher Hinsicht ermöglicht eine Arbeit zur Problemstellung dieser zweiten Achse die Verwendung des Begriffs der Stimmungen auch außerhalb der etablierten Verwendung in der Ästhetik für die Analyse sozialer und gesellschaftlicher Dynamiken weiter zu etablieren. Insbesondere die erfolgreiche Realisierung einer empirischen Studie zur Dynamik von Atmosphären, Stimmungen und zivilgesellschaftlichem Engagement würde hierfür einen wichtigen Beitrag liefern. Sie würde sowohl für die Atmosphärenforschung als auch für die Forschung zur Bürgergesellschaft und zum zivilgesellschaftlichen Engagement eine neue Fragestellung erschließen und deshalb in den beiden Forschungsfeldern sicherlich auf Resonanz stoßen.

Im vhw ist die Problemstellung dieser Achse offensichtlich an das Forschungsfeld Quartiersentwicklung anschlussfähig. Im Unterschied zur Fragestellung der ersten Achse wird mit der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Atmosphären, Stimmungen und zivilgesellschaftlichem Engagement auf der Ebene des Quartiers eine Problemstellung von grundsätzlichem Charakter angesprochen, die darüber hinaus für die Praxis von Relevanz ist. Die Aufnahme dieser Thematik in das Portfolio des vhw wird sicherlich dazu beitragen, den vhw als einen Akteur der Stadtforschung in Erscheinung treten zu lassen, der in der Auseinandersetzung mit der affektiven Dimension von Stadtentwicklung neue Akzente setzt. Die Problemstellung bietet zudem Anknüpfungspunkte an einige jüngere Studien des vhw. Die Suche nach Orten und Ereignissen im Quartier, deren Atmosphären die Stimmung im Quartier tragen, ist eng mit der Frage nach der Bedeutung intermediärer Akteure für die Quartiersentwicklung verbunden. Die Frage nach den Stimmungen im Quartier und ihren atmosphärischen Ressourcen steht auch in Verbindung mit der Diskussion über neue Nachbarschaften, die im vhw geführt wird. Auch wenn „neue Nachbarschaften“, die auf Internetkommunikation aufbauen, keine materielle Präsenz haben und insofern nicht atmosphärisch wirken können, ermöglichen sie neue Formen der Kommunikation und können auf diesem Weg für die Entwicklung von Stimmungen im Quartier von Belang sein.

5 Die Bedeutung von Atmosphären für die Entwicklung von zivilgesellschaftlichem Engagement im und für das Quartier

5.1 Ansätze zur Verbindung von Affekten, Alltagsleben und zivilgesellschaftlichem Engagement

Die dritte Achse der Problemstellung geht ähnlich wie die zuvor diskutierte Achse der Frage nach dem Einfluss von Atmosphären auf zivilgesellschaftliches Engagement nach. Sie setzt dabei allerdings direkt an der Quartiersbewohnerin bzw. dem Quartiersbewohner als zivilgesellschaftlich engagiertem Subjekt an und zeigt auf, inwieweit Atmosphären auf der Quartiersebene für die Entstehung von Engagement und engagierten Subjekten von Belang sein kann. Diese dritte Teilfragestellung bezieht sich auf die bereits angesprochenen Effekte von Atmosphären, vermittelt über Emotionen und motorische Anregungen die Handlungsbereitschaft und -fähigkeit von Individuen berühren zu können und auf diese Weise Handlungen anzuregen, zu erleichtern bzw. zu erschweren.

Auf der Seite einer im weitesten Sinn politikwissenschaftlichen Forschung hat sich in jüngerer Zeit ein Forschungsfeld aufgetan, das sich mit im Detail unterschiedlichen Ansätzen der Frage zuwendet, wie politische Subjektivität und politisches Engagement in bzw. aus alltäglichen Lebenszusammenhängen heraus entsteht. Es ist an die in dieser dritten Achse angesprochene Teilfragestellung anschlussfähig, wenn die Entstehung politischen Engagements aus alltäglichen Lebenszusammenhängen als ein Prozess angesehen wird, der von den dynamisierenden Effekten von Atmosphären berührt und beeinflusst werden kann. Das geteilte Interesse der überwiegend in jüngerer Zeit und teilweise parallel zueinander entstandenen Beiträge beruht auf der Einsicht in die Notwendigkeit, den Bereich des Politischen nicht allein als isolierte Sphäre zu betrachten, sondern verstärkt auch nach der Entstehung des Politischen aus dem Alltäglichen zu fragen. Zur Illustration dieses Anliegen kann beispielhaft der erste Satz aus der Zusammenfassung eines Beitrages von Kye Askins (2016) dienen, der den Begriff der „emotionalen Bürgerschaft“ [emotional citizenry] entwickelt.

“This paper develops the concept of emotional citizenry, as a process grounded in the complexities of places, lives and feelings, exceeding any fixed status of citizenship to be achieved in the formal political sphere.” (Askins 2016, 515)

In dem Zitat wird zudem mit dem Bezug auf den Prozess von „places“ und „feelings“ ganz explizit der im Fokus der Expertise stehende Zusammenhang der Bedeutung von an spezifischen Orten vermittelten Affekten für bürgerschaftliche Dynamiken angesprochen, ohne dass dafür allerdings dezidiert der Begriff der Atmosphären gebraucht wird. Im

Folgendes wird auf zwei theoretisch unterschiedlich verortete Ansätze innerhalb dieses noch jungen Forschungsfeldes eingegangen, um verständlich zu machen, was im Detail mit dem Politischen gemeint ist bzw. um zu verdeutlichen, wo sich Anknüpfungspunkte für Atmosphären befinden.

(1) Dem ersten Teilbereich des Feldes können verschiedene Arbeiten der stark von Catherine Neveu (vgl. dazu die von ihr verfassten Arbeiten, die in Neveu 2015 zitiert sind) beeinflussten Auseinandersetzung um „ordinariness and citizenship processes“ zugerechnet werden (Neveu 2015, 141). Der Citizen wird in diesen Arbeiten nicht in einem formaljuristischen Verständnis (als Staatsbürgerin oder Staatsbürger) gedacht, an das bestimmte Rechte der politischen Teilhabe gebunden sind (dies., 148). Vielmehr wird der Citizen als relational und prozesshaft verstanden. Partizipation und bürgerschaftliches Engagement wird in den in dieser Tradition stehenden Arbeiten mit einer alltagsweltlichen Forschungsperspektive untersucht, um deren Entstehung und Ausprägung aus gewöhnlichen Lebenszusammenhängen heraus zu verstehen. Mit dieser Forschungsperspektive soll – wie zuvor schon angesprochen wurde – das weit verbreitete Verständnis des Politischen als einer abstrakten und spezialisierten Sphäre durchbrochen und stärker die Kontinuität von Alltagsleben und politischen Ereignissen in den Blick genommen werden. Neveu grenzt sich mit dieser Forschungsperspektive von dem von Scott (1990) geprägten Begriff der Infrapolitik ab, der bereits in den 1990er Jahren mit Fokus auf den Widerstand subalternen Gruppen die Bedeutung des im Bereich des Vorpolitischen liegenden „cultural and structural substratum“ (Marche 2012, 6) für die Entstehung erkennbarer politischer Aktivitäten betont. Sie weist darauf hin, dass der Begriff der Infrapolitik trotz des Interesses am Vorpolitischen an einer vertikalen Differenzierung unterschiedlicher Level politisch relevanter Aktivitäten festhält und insofern die alltägliche Dimension des Politischen letztendlich nicht in den Blick bekommt (Neveu 2015, 148f).

Die Arbeiten in dem Forschungsfeld zu „ordinariness and citizenship processes“ betrachten in erster Linie politische Aktivitäten im Kontext mehr oder weniger klar organisierter Situationen und Orte der Partizipation und richten dabei den Blick darauf, wie konkrete alltägliche Rahmenbedingungen der Gestaltung von Prozessen der Partizipation das Engagement berühren bzw. wie Bürger aktiv die Rahmenbedingungen gestalten, um sich in diesen Prozess einbringen zu können (dies., 143f, 147). In diesem Sinn analysiert Overney beispielsweise die Partizipation von Bewohnern im Rahmen einer Nachbarschaftsorganisation (2014) bzw. die Partizipation von Wohnungslosen in Unterkünften (2017). In beiden ethnographisch geprägten Arbeiten wird sichtbar, wie das Engagement der Nachbarn bzw. der wohnungslosen Bewohner in Unterkünften in Verbindung mit konkreten Alltagspraktiken und -erfahrungen spezifische Formen annimmt. Durch den genauen ethnographischen Blick im Rahmen der beiden sehr unterschiedlich gelagerten Untersuchungen gelangt auch die

affektive Dimension dieses Prozesses in den Blick und bestätigt insofern grundsätzlich die Sinnhaftigkeit der Berücksichtigung von Atmosphären in diesem Zusammenhang.

(2) Im zweiten Teilbereich des Forschungsfeldes wird die Entstehung politischer Aktivität bzw. die Entstehung politischer Subjekte und Subjektivität thematisiert (insbesondere Häkli/Kallio 2014; 2018; Kallio 2018). Ihren Ausgangspunkt hat diese Fragestellung in der Beschäftigung der Autoren mit Kindern, die sowohl in der politischen Theorie als auch generell in der Auseinandersetzung mit dem Politischen keinen oder allenfalls einen marginalen Platz haben. Für die Autoren hat sich aus diesem Defizit die Notwendigkeit ergeben, für ihre Forschung die Inhalte und Problemstellungen herkömmlicher Theorien der Politikwissenschaften und der politischen Philosophie zu verlassen und das Politische als Teil des Alltagslebens zu verstehen, das sich im Kontext der alltäglichen Umgebung entfaltet (Häkli/Kallio 2014, 182). Aus dieser zunächst für die Auseinandersetzung mit Kindern notwendigen Verlagerung des konzeptionellen Fokus hat sich schließlich eine grundsätzliche Forschungsperspektive entwickelt, die der Frage nach der Entstehung politischer Aktivität [political agency] und politischer Subjekte [political subjectivity] aus alltäglichen Lebenszusammenhängen nachgeht.

Häkli und Kallio (2014, 183) verstehen das Politische mit Bezug auf Hannah Arendt in einem weiten Sinn als eine Form von Aktivitäten, die sich auf Probleme des Zusammenlebens in einer geteilten, von Pluralität und Differenz geprägten Welt beziehen. Sie gehen in ihrem über verschiedene Aufsätze hinweg sehr facettenreich entwickelten Ansatz, der hier nur in Teilen wiedergegeben kann, von einer an Mead anknüpfenden Identitätskonzeption aus. Sie beruht auf der Vorstellung der Entstehung der Identität des *Selbst* aus einem Wechselspiel des *me* und des *I*. Während sich die Seite des *me* auf die Reaktionen der anderen bezieht und auf diese Weise die gesellschaftlichen Erwartungen an das *Selbst* berücksichtigt, stellt das *I* die spezifische subjektive und dynamische Seite dar, die im hier und jetzt verankert wird. Häkli und Kallio (2014, 188) betonen, dass mit dieser dialogischen Konzeption des *Selbst* die grundsätzliche Bedeutung von Kontextualität für das Verständnis von Subjektivität und darauf beruhend von politischer Aktivität herausgestellt wird. Die Kontextualität fassen sie mit einem relationalen, topologischen Verständnis von Polis, zu dem sie neben signifikanten Anderen, Kommunikationsbeziehungen auch materielle Objekte zählen (dies. 2014, 189). Aufbauend auf diesem hier in Grundzügen dargestellten konzeptionellen Rahmen ihres Ansatzes entsteht ein dynamisches Verständnis politischer Aktivität.

“We consider political agency as the subject’s action when in a state of becoming prompted by futur-oriented demands and contingencies of social life. In the political moment, people therefore appear simultaneously as acting and developing subjects. As experientially grounded in the flux of

everyday life, political acts can concern anything that human subjects become attentive to, with the potential of maintaining, challenging, and transforming the conditions from which they spring.” (Häkli/Kallio 2018, 70f)

An diese – auf das becoming bezogene sowie der Kontextualität eine grundsätzliche Bedeutung beimessende – Konzeption politischer Aktivität ist der Atmosphärenbegriff problemlos anschlussfähig. Atmosphären im Quartier können als eine Größe in der topologisch gedachten Polis betrachtet werden, die die Dynamik der Entwicklung politischer Aktivität beeinflussen kann. Infolge der topologischen Denkweise lässt sich diese Konzeption allerdings nicht auf das topographisch abgegrenzte Quartier beschränken, sondern impliziert, dass auch außerhalb des Quartiers liegende Kontextgrößen für das Verständnis der Entwicklung politischer Aktivität mit Bezug auf das Quartier berücksichtigt werden müssen.

5.2 Potenzielles Forschungsdesign einer Fallstudie

Die beiden Ansätze legen auf Grundlage ihrer spezifischen theoretischen Konzeption sowie ihres leicht unterschiedlich gelagerten thematischen Fokus zwei unterschiedliche Forschungsdesigns nah.

Das Forschungsdesign für eine Fallstudie im Forschungsfeld zu „ordinariness and citizenship process“ könnte seiner ethnographischen Tradition folgend auf der Methode der teilnehmenden Beobachtung der politischen Aktivitäten im Rahmen in gewissem Grad organisierter bürgerschaftlicher Aktivitäten aufbauen, wobei der atmosphärischen Seite – im Unterschied zur Orientierung der bestehenden Arbeiten – eine besondere Aufmerksamkeit zukommen muss. Die grundsätzliche Möglichkeit, auf der Grundlage teilnehmender Beobachtungen Atmosphären sowie deren Dynamiken und Effekte beschreiben zu können, hat sich bereits in der Atmosphärenforschung bestätigt (vgl. bspw. Abels 2017).

Im Forschungsfeld zur Entstehung und Dynamik von politischer Subjektivität und Aktivität verortete Fallstudien würde eine Kombination aus themenzentrierten mit biographischen Interviews ins Zentrum stellen. Sie könnten an die von Kallio (2018) mit dem Begriff der „geosocialisation“ überschriebenen theoretischen und methodologischen Überlegungen zur Erfassung der topologischen Welten anknüpfen, die für die Entstehung politischer Subjektivität und Aktivität von Belang sind. Wie zuvor für das Feld „ordinariness and citizenship process“ angedeutet, würde die Aufgabe darin bestehen, der atmosphärischen Seite eine besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Sie könnte beispielsweise dahingehend umgesetzt werden, dass in einem Multimethodendesign nach einer ersten Auswertung der Gespräche gemeinsam mit den Probanden und Probandinnen jene Orte und Situationen aufgesucht werden, die sich in den Gesprächen als besonders relevant für die Entwicklung politischer Subjektivität und Aktivität herausgestellt wurden, um deren

atmosphärische Qualitäten durch eine Immersion vor Ort besser nachvollziehen und beschreiben zu können. Sinnvoll erscheint auch eine Kombination mit oben (4.5) beschriebenen Erfassung des zivilgesellschaftlich relevanten atmosphärischen Kraftfeldes im Quartier zu sein. In Kombination mit den Gesprächen könnte sie deutlich machen, welche Atmosphären im Quartier für die Dynamik politischer Subjektivität und Aktivität von besonderer Bedeutung sind.

5.3 Zwischenfazit

Die Suche nach Konzepten, mit denen auf theoretischer Ebene eine Verbindung zwischen Atmosphären und der Entstehung von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement hergestellt werden kann, hat ein junges, im Aufschwung begriffenes Forschungsfeld hervortreten lassen, in dem – in zwei im Detail inhaltlich und theoretisch leicht unterschiedlich akzentuierter Problemstellungen – der Frage nach der Entstehung von zivilgesellschaftlichem Engagement und Partizipation aus alltäglichen Lebenszusammenhängen nachgegangen wird. Durch die Integration der Frage nach der Bedeutung von Atmosphären in diesem Zusammenhang würde der bisher explizit nicht hinreichend berücksichtigte Aspekt der affektiven Dimension eine angemessene Aufmerksamkeit erlangen. Konkrete empirische Forschungen zur Bedeutung von Atmosphären für die Entstehung von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement versprechen deshalb erhellende Beiträge für das Forschungsfeld zu liefern. Auch aus der Perspektive der Atmosphärenforschung ist eine Hinwendung zur Thematik von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement von großem Interesse. Einerseits eröffnet sie der Atmosphärenforschung ein bisher unbearbeitetes Anwendungsfeld. Zudem ermöglicht sie gering entwickelte methodische Ansätze zu stärken und damit die Leistungsfähigkeit der Atmosphärenforschung als empirische Forschungsperspektive zu stärken. Aus einer rein wissenschaftlichen Perspektive erscheint eine empirische Auseinandersetzung mit der dritten Achse deshalb als ausgesprochen vielversprechend.

Der vhw könnte durch eine Zuwendung zu dieser Problemstellung leicht auf nationaler wie auf internationaler Ebene als ein Akteur sichtbar werden, der die Forschung in diesem noch jungen Forschungsfeld vorantreibt. Die Frage nach der Bedeutung von Atmosphären für die Entstehung von zivilgesellschaftlichem Engagement und Partizipation aus alltäglichen Lebenszusammenhängen ist an die Forschungsfelder lokale Demokratie, gesellschaftliche Vielfalt und Kohäsion und Quartiersentwicklung anschlussfähig. Sie trägt dazu bei auf der Ebene von Quartieren die Bedingungen zu verstehen, aus denen zivilgesellschaftliches Engagement erwächst und die Rolle des Quartiers als affektive Ressource der Zivilgesellschaft zu begreifen. Die Teilperspektive zur Entwicklung politischer Subjektivität verspricht zudem

Anknüpfungspunkte an die aktuelle Auseinandersetzung im vhw mit psychodynamischen Prozessen in Migrations- und Integrationszusammenhängen.

6 Fazit und Ausblick

Für die drei in der Expertise behandelten Teilfragestellungen konnte herausgestellt werden, dass eine Vertiefung der Problemstellungen in Form von empirischen Fallstudien für die jeweiligen Forschungsfelder inhaltlich vielversprechend und methodisch realisierbar ist. Insbesondere die beiden Achsen der Expertise „Stimmungen, Atmosphären und Quartiersentwicklung“ sowie „Atmosphäre als Ressource von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement“ sind an den Interessenbereich des vhw anschlussfähig, der sich mit den Rahmenbedingungen einer funktionierenden lokalen Demokratie befasst. Mit dem Zusammenhang zwischen Stimmungen, Atmosphären und der Entwicklung von sozialem Kapital, der Bedeutung von Atmosphären für „ordinary citizenship processes“ sowie für die Entstehung politischer Subjektivität und Aktivität konnten dabei drei unterschiedliche Problemstellungen herausgearbeitet werden. Eine Berücksichtigung von Atmosphären verspricht für die drei Problemstellungen einen Mehrwert zum Verständnis der Entwicklung von Partizipation und zivilgesellschaftlichem Engagement zu liefern.

Auch wenn die drei angesprochenen Themenfelder unterschiedlich theoretisch eingebunden sind, können sie in einer anwendungsbezogenen Sichtweise als durchaus komplementäre Perspektiven auf die Effektivität von Atmosphären und Affekten auf die Entstehung von politischem Engagement betrachtet werden. Während mit dem Fokus auf Stimmungen und die Entwicklung sozialen Kapitals kollektiv geteilte Effekte von Atmosphären in den Blick gelangen, nimmt die Frage nach deren Bedeutung für die Entstehung politischer Subjektivität und Aktivität die subjektive und biographische Seite in den Blick. Der Blick auf „ordinary citizenship“ Prozesse lenkt den Fokus auf in gewissem Maß organisierter Situation der Partizipation. Gemeinsam ist allen drei Fragestellungen das Interesse an der affektiv vermittelten Prozesshaftigkeit und Dynamik von politischem Engagement ausgehend von alltäglichen Lebenszusammenhängen. Insbesondere die Untersuchung der Entwicklung von sozialem Kapital auf der kollektiven und der Entwicklung von politischer Subjektivität und Aktivität auf der individuellen Seite können als komplementäre Zugänge zu zwei Seiten der Medaille der Effektivität von Atmosphären auf der Quartiersebene angesehen werden.

Die Anwendung des Atmosphärenbegriffs auf das Themenfeld lokale Demokratie und zivilgesellschaftliches Engagement eröffnet für die Atmosphärenforschung ein neues Forschungsfeld. Sie würde sich in den derzeit zu beobachtenden Trend in der Atmosphärenforschung einreihen, nach der konzeptionellen und methodischen Etablierung

des Forschungsfeldes in eine Phase der Anwendung überzugehen und deshalb sicherlich auf Aufmerksamkeit in dem Forschungsfeld stoßen. Aber auch auf Seiten der im weitesten Sinn politikwissenschaftlichen Forschung dürften empirische Forschungen mit Interesse aufgenommen werden, die über den Atmosphärenbegriff die affektive Seite politischen Engagements in den Blick nehmen. Sie würden nicht nur einen weiteren Baustein zu dem Forschungsfeld beitragen, das politisches Engagement aus einer Alltagsperspektive analysiert, sondern zudem in den gegenwärtigen Trend in den Sozial- und Gesellschaftswissenschaften bereichern, der der affektiven Seite sozialer Prozesse endlich eine adäquat ausgeprägte Bedeutung beimisst. Damit sind die angesprochenen Forschungsperspektiven auch für eine angewandte und praxisbezogene Forschung von Bedeutung und versprechen neue Erkenntnisse über die Bedingungen der Entwicklung und Gestaltbarkeit lokaler Demokratie und zivilgesellschaftlichen Engagements zu liefern.

Literatur

- Abels, Birgit (2017): Musical Atmospheres and Sea-Nomadic Movement among the Sama Dilaut : Sounding Out a Mobile World. In *Mobile Culture Studies. The Journal* 3, S. 21-36.
- Adey, Peter; Brayer, Laure; Masson, Damien; Murphy, Patrick; Simpson, Paul; Tixier, Nicolas (2013): "Pour Votre Tranquillité": Ambiance, Atmosphere, and Surveillance. In: *Geoforum* 49, S. 299–309.
- Amphoux, Pascal; Thibaud, Jean-Paul; Chelkoff, Grégoire (Hrsg.) (2004): *Ambiances en débat*. Bernin: À la Croisée.
- Anderson, Ben (2014): *Encountering affect. Capacities, apparatuses, conditions*. London: Routledge.
- Anderson, Ben (2016): Neoliberal affects. In: *Progress in Human Geography* 40 (6), S. 734-753.
- Askins, Kye (2016): Emotional citizenry: everyday geographies of befriending, belonging and intercultural encounter. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 41 (4), S. 515-527.
- Böhme, Gernot (1995): *Atmosphäre - Essays zur neuen Ästhetik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Böhme, Gernot (2001): *Asthetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München: Fink.
- Bude, Heinz (2016): *Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen*. München: Hanser.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2011): *Stadtentwicklung und Image. Städtebauliche Großprojekte in Metropolräumen*. Berlin: o.V. (= Schriftenreihe Forschungen, H. 150).
- Chelkoff, Grégoire; Thibaud, Jean-Paul (1997): *Ambiances sous la ville*. Grenoble: CRESSON.
- Escher, Anton; Karner, Marie; Kerz, Christina; Rapp, Helena; Sommerlad, Elisabeth (2016): The atmospheric grid of cruising on the high seas. In: *Erdkunde* 70 (4), S. 313-321.
- Evers, Adalbert: In: Haus, Michael (Hrsg.) (2002): *Bürgergesellschaft, soziales Kapital und lokale Politik. Theoretische Analysen und empirische Befunde*. Springer VS: Wiesbaden, S. 59-75.

- Fasselt, Jan; Zimmer-Hegmann, Ralf (2014)²: Ein neues Image für benachteiligte Quartiere: Neighbourhood Branding als wirksamer Ansatz. In: Schnur, Olaf (Hrsg.): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. Wiesbaden: Springer VS, S. 267-291.
- Fuchs, Thomas (2013): Zur Phänomenologie der Stimmungen. In: Reents, Friederike; Meyer-Sickendiek, Burkhard (Hrsg.): Stimmung und Methode. Tübingen: Mohr Siebeck, S. 17-31.
- Ganser, Karl (1970): Image als entwicklungsbestimmendes Steuerungsinstrument. In *Stadtbauwelt* 26, S. 104-109.
- Gagné, Natacha; Neveu, Catherine. (2009): Présentation. L'anthropologie de la „fabrique“ des citoyennetés. In: *Anthropologie et Sociétés* 33 (2), S. 7-24.
- Gisbertz, Anna-Katharina (Hrsg.) (2011): Stimmung. Zur Wiederkehr einer ästhetischen Kategorie. München: Fink.
- Goetz, Rainer; Graupner, Stefan. (Hrsg.) (2007): Atmosphären. Annäherungen an einen unscharfen Begriff I. München: Kopaed.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2003): Epiphanien. In: Küpper, Joachim; Menke, Christoph (Hrsg.): Dimensionen ästhetischer Erfahrung. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Häkli, Jouni; Kallio, Kirsi Pauliina (2014): Subject, action and polis: Theorizing political agency. In: *Progress in Human Geography* 38 (2), S. 181–200.
- Häkli, Jouni; Kallio, Kirsi Pauliina (2018): On becoming political: the political in subjectivity. In: *Subjectivity* 11 (1), S. 57–73.
- Hasse, Jürgen (2002a): Zum Verhältnis von Stadt und Atmosphären. Wo sind die Räume der Urbanität? In: Hasse, Jürgen (Hrsg.): *Subjektivität in der Stadtforschung*. Frankfurt/M.: Institut für Didaktik der Geographie (= Natur – Raum – Gesellschaft, Band 3), S. 19-40.
- Hasse, Jürgen (2002b): Die Atmosphäre einer Straße. In: Hasse, Jürgen (Hrsg.): *Subjektivität in der Stadtforschung*. Frankfurt/M.: Institut für Didaktik der Geographie (= Natur – Raum – Gesellschaft, Band 3), S. 61-113.
- Hasse, Jürgen (2014): Was Räume mit uns machen - und wir mit ihnen. *Kritische Phänomenologie des Raumes*. Freiburg: Alber.
- Hauskeller, Michael (1995): *Atmosphären erleben. Philosophische Untersuchungen zur Sinneswahrnehmung*. Berlin: Akademie Verlag.
- Helbrecht, Ilse (2006): Stadtmarketing und die Stadt als Ereignis – Zur strukturellen Bedeutung symbolischer Politik. In: Birk, Florian; Grabow, Busso; Hollbach-Grömig, Beate (Hrsg.): *Stadtmarketing – Status quo und Perspektiven*. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik (= Difu-Beiträge zur Stadtforschung 42), S. 263-278.
- Henckmann, Wolfhart (2007): Atmosphäre, Stimmung, Gefühl. In: Goetz, Rainer; Graupner, Stefan (Hrsg.): *Atmosphären. Annäherungen an einen unscharfen Begriff*. München: Kopaed, S. 45-84.
- Hirschmann, Albert O. (1984): *Engagement und Enttäuschung. Über das Schwanken der Bürger zwischen Privatwohl und Gemeinwohl*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Hoggett, Paul; Thompson, Simon (Hrsg.) (2012): *Politics and the Emotions. The Affective Turn in Contemporary Political Studies*. London u.a.: Bloomsbury.
- Johansson, Ola; Cornebise, Michael (2010): Place branding goes to the neighbourhood: The case of pseudo-swedish Andersonville. In: *Geografiska Annaler* 92 (3), S.187-204.
- Kallio, Kirsi Pauliina (2018) Citizen-subject formation as geo-socialisation: a methodological approach on 'learning to be citizens'. *Geografiska Annaler B: Human Geography* 100 (2), S. 81– 96.

- Kazig, Rainer (2007): Atmosphären – Konzept für einen nicht repräsentationellen Zugang zum Raum. In: Berndt, Christian; Pütz, Robert (Hrsg. Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn. Bielefeld: Transcript, S. 167-187.
- Kazig, Rainer (2008): Typische Atmosphären städtischer Plätze – Auf dem Weg zu einer anwendungsorientierten Atmosphärenforschung. In: Die Alte Stadt 35 (2), S. 147-160.
- Kazig, Rainer (2012a): Resource rather than seduction. A praxeological conception of shopping atmospheres. In: Thibaud, Jean-Paul; Siret, Daniel (Hrsg.): Ambiances in action/Ambiances en acte(s). Grenoble: CRESSON, S. 63-68.
- Kazig, Rainer (2012b): Konturen einer situativen Umweltästhetik. In: Geographische Zeitschrift 100 (2), S. 84-102.
- Kazig, Rainer (2013): Einkaufsatmosphären. Eine alltagsästhetische Konzeption. In: Schmid, Heiko; Gäbler, Karsten (Hrsg.): Perspektiven sozialwissenschaftlicher Konsumforschung. Stuttgart: Steiner, S. 164-179.
- Kazig, Rainer; Paris, Magali (2016): D'une densification subie à une densification collaborative ? Vécus comparés de la densification douce, Allemagne et France. Grenoble: CRESSON.
- Kerz, Christina (2017): Atmosphäre und Authentizität. Gestaltung und Wahrnehmung in *Colonial Williamsburg*, Virginia (USA). Stuttgart: Steiner (= Erdkundliches Wissen – Band 161).
- Lemmings, David; Brooks, Ann (2014): The emotional turn in the humanities and social sciences. In: Lemmings, David; Brooks, Ann (Hrsg.): Emotions and Social Change. Historical and Sociological Perspectives. London: Routledge, S. 3-18.
- Masuda, Jeffrey R.; Bookman, Sonia (2018): Neighbourhood branding and the right to the city. In: Progress in Human Geography 42 (2), S. 165-182.
- London, Frédéric (2013): La société des affects. Pour un structuralisme des passions. Paris: Seuil.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Marche, Guillaume (2012): Introduction. Why Infrapolitics Matters. In: Revue Française d'Études Américaines 131, S. 3-18.
- Masuda, Jeffrey R.; Bookman, Sonia (2018): Neighbourhood branding and the right to the city. In: Progress in Human Geography 42 (2), S. 165-182.
- Neveu, Cathérine (2015): Of ordinariness and citizenship process. In Citizenship Studies 19 (2), S. 141-154.
- Norris, Pippa (2002): The Bridging and Bonding Role of Online Communities. In: The International Journal of Press/Politics 7 (3), S. 3-13.
- Overnay, Laetitia (2014): Par-delà de la participation des habitants: pour une ethnographie de la petite politique. In: Carrel, Marion; Neveu, Cathérine (Hrsg.): Citoyennetés ordinaires. Pour une approche renouvelée des pratiques citoyennes. Paris: Karthala, S. 131-166.
- Overnay, Laetitia (2017): Prendre (sa) part. Habiter, c'est participer. In: Participations 19, S. 23-48.
- Pfaller, Larissa; Wiese, Basil (Hrsg.) (2018): Stimmungen und Atmosphären. Zur Affektivität des Sozialen. Wiesbaden: Springer VS.
- Putnam, Robert D. (2000). Bowling Alone. The collapse and revival of American community, New York u.a.: Simon and Schuster.
- Ulber, Marie (2017): Landschaft und Atmosphäre. Künstlerische Übersetzungen. Bielefeld: Transcript
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

- Runkel, Simon (2018): Collective Atmospheres. Phenomenological explorations of protesting crowds with Canetti, Schmitz, and Tarde. In: *Revue Ambiances* (online unter: <http://journals.openedition.org/ambiances/1067>), abgerufen am 14.6.2018.
- Russel, James A. (1980): A circumplex model of affect. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 39 (6), S. 1161-1178.
- Schmitz, Hermann. 2009. *Der Leib, der Raum und die Gefühle*. Bielefeld, Basel : Aisthesis Verlag.
- Schramm, Holger (2005): *Mood Management durch Musik. Die alltägliche Nutzung von Musik zur Regulierung von Stimmungen*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Scott, James C. (1990): *Domination and the arts of resistance: Hidden transcripts*. New Haven: Yale University Press.
- Steinführer, Annett, Kabisch, Sigrun (2004): *Binnen- und Außenimage von Johannegeorgenstadt aus soziologischer Perspektive*. Leipzig: UFZ (=UFZ-Bericht 02/04).
- Thibaud, Jean-Paul (2001): *La méthode des parcours commentés*. In: Grosjean, Michèle; Thibaud, Jean-Paul (Hrsg.): *L'espace urbain en méthodes*. Marseille: Parenthèses, S. 79-99.
- Thibaud, Jean-Paul (2003): *Die sinnliche Umwelt von Städten. Zum Verständnis urbaner Atmosphären*. In: Hauskeller, Michael (Hrsg.): *Die Kunst der Wahrnehmung. Beiträge zu einer Philosophie der sinnlichen Erkenntnis*. Kusterdingen: SFG-Servicecenter Fachverlage, S. 280-297.
- Thomas, Rachel (2005): *Les trajectoires de l'accessibilité*. Grenoble: À la Croisée.
- Thomas Rachel; Thibaud, Jean-Paul (2004): *L'ambiance comme expression de la vie urbaine*. In: *Cosmopolitiques* 7, S. 102-113.
- Thrift, Nigel (2004): *Intensities of feeling. Towards a spatial politics of affect*. In: *Geografiska Annaler*, Vol. 86B, Bd. 1, 57-78.
- Ulber, Marie (2017): *Landschaft und Atmosphäre. Künstlerische Übersetzungen*. Bielefeld: Transcript.
- von Scheve, Christian; Berg, Anna Lea (2018): *Affekt als analytische Kategorie der Sozialforschung*. In: Pfaller, Larissa; Wiese, Basil (Hrsg.): *Stimmungen und Atmosphären. Zur Affektivität des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 27-51.
- Wießner, Reinhard (1978): *Verhaltensorientierte Geographie. Die angelsächsische behavioural geography und ihre sozialgeographischen Ansätze*. In: *Geographische Rundschau* 30 (11), S. 420-426.
- Wucherpennig, Claudia (2008): *Der Bahnhof – Ort spürbarer Phasenwechsel*. In: *Die Alte Stadt* 35 (2), S. 131-145.
- Wunderlich, Filippa (2014): *Place-temporality and rhythmicity: a new aesthetics and methodological foundation for urban design theory and practice*. In: Carmona, Matthew (Hrsg.): *Explorations in Urban Design: An Urban Design Research Primer*. Ashgate: Farnham, Surrey, S. 59-76.